

DOPPELNUMMER 52 / 1 | Donnerstag, 25. Dezember 2014 / 1. Jänner 2015
Einzelpreis: € 1,- | www.kirchenblatt.at

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



Das Licht leuchtet in der Finsternis

AUS DEM EVANGELIUM FÜR DEN WEHNACHTSTAG - JOHANNES 1,1-18

AUF EIN WORT

Es ist alles anders, als wir meinen

Weihnacht, das ist das Fest der Menschwerdung Gottes. Der ganz Große, der ganz Andere beugt sich in das ganz Kleine, in seine Schöpfung hinein. Der Himmel wird zur Erde. Menschwerdung Gottes heißt, dass die Menschen nicht in den Bahnen und Gesetzen dieses Planeten gefangen sind, Staubkörnern gleich im endlos finsternen, kalten Universum. Menschwerdung Gottes heißt, dass wir nicht ziellos in uns selber kreisen, tastend, blind, hoffend, suchend, und doch ohne Chance. Nein, die ausgeweglosen Bahnen sind mit der Menschwerdung Gottes endgültig zerbrochen. Gott selbst hat sie unterbrochen. Weil er sich selbst - wie durch ein Glasprisma hindurch - in diese Welt hinein bricht. Er bricht sich, wird zerbrechlich. Er wird ein Kind.

Über die unvergleichliche, unbegreifliche Heilige Nacht schreibt Karl Rahner: „Gott ist gekommen. Er ist da. Und darum ist alles anders, als wir meinen. Wenn wir sagen, es ist Weihnacht, dann sagen wir: Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort (im fleischgewordenen Wort) in die Welt hineingesagt, ein Wort, das nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, weil es Gottes endgültige Tat, weil es Gott selbst in der Welt ist. Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt und du Mensch.“

Wir wünschen Ihnen ein frohes Fest und ein gutes Jahr! Bleiben Sie uns gewogen.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Das Weihnachtsevangelium nach Lukas (Kapitel 2, Verse 1-14)

Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.



Madonna von Albin Egger-Lienz, um 1920-22.

WIKIMEDIA COMMONS

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie.

Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

WEIHNACHTEN IST LESEZEIT

3 Gott sieht uns an.
Gedanken zum Hochfest der Geburt des Herrn. Von Bischof Benno Elbs.

6 Schwere Tage.
Ins Caritas-Café in Feldkirch kommen Menschen, die an den Rändern stehen.

8 Neu erleben.
Eine Geschichte über die Weihnachtsfreude. Nach einer wahren Begebenheit.

10 reiseZEIT 2015.
Reisen mit Leib und Seele. Mit dem KirchenBlatt und seinen Reisebegleitern.

14 Jahresrückblick.
Die wichtigsten Momente und Ereignisse in der Kirche und in der Welt 2014.

20 Dreikönigsaktion.
Streetworker von „Maya Paya Kimsa“ helfen Straßenkindern in El Alto / Bolivien.

23 Beschenkt.
Die Sterndeuter bringen Geschenke zur Krippe. Wir Ihnen ein Weihnachtsträtsel.

25 Bruno Wechner.
Am 28. Dezember jährt sich der Todestag von Altbischof Wechner zum 15. Mal.



Eine Ahnung von Weihnachten zeigt auch die Marienfigur im Feldkircher Dom, wenn man den Blick in ihr Gesicht einmal wagt. STEINMAIR

Gedanken zur Weihnacht 2014 von Bischof Benno Elbs

Wenn Gott uns direkt ansieht

Es ist noch nicht lange her, als ich mich im Feldkircher Dom auf die Suche nach Weihnachten machte. Eine Ahnung davon habe ich gefunden - im Dom und draußen in der Stadt.

Ich hatte das seltene Glück, dass ich den Feldkircher Dom genau in dem Augenblick erwischte, in dem er in völliger Ruhe dastand, mitten in der Stadt. Ich war also allein und nahm mir die Zeit, das Gotteshaus einmal mit ganz neuen Augen zu betrachten, so, als hätte ich es noch nie gesehen. Und als ich den Raum durchschritt, blieb mein Blick plötzlich an einer der Figuren hängen. Ich sah sie mir etwas genauer an und je länger und bewusster ich den Heiligen betrachtete, umso mehr erzählten mir sein Gesicht, sein ganzer Ausdruck, seine Gestik eine Geschichte - seine Geschichte.

Ich bin dann weitergegangen, aber wo ich auch hinschaute, fand ich wieder neue Gesichter, die von sich erzählten. Bis ich in der Marienkapelle angekommen war. Eine Krippe war schon aufgebaut und auf dem Altar stand diese wunderschöne Marienfigur mit dem Christuskind. Eine Mutter und ihr Kind und auch sie schauten mich an. Und langsam war da diese Ahnung von Weihnachten. Weihnachten ist, liebe Leserinnen und Leser, der liebevolle Blick, mit dem Gott uns ins Antlitz sieht. Er sieht uns an, er kennt und

erkennt uns und er lässt uns dadurch groß werden.

Wenn wir jemandem ins Antlitz schauen, dann sehen wir vielleicht Freude oder ein Lächeln. Wir sehen vielleicht aber auch die Sorgenfalten, die Trauer, Einsamkeit. Wir sehen nicht nur die schönen Seiten des Lebens. Gerne schauen wir dann wieder weg und sind vielleicht insgeheim sogar manchmal froh, dass uns auf die Frage nach dem „Wie geht es dir“ mit dem fast schon obligatorischen „gut“ geantwortet wurde - auch wenn das Gesicht eine andere Sprache spricht.

Gott ist da kompromissloser als wir. Gott sieht uns an mit all unseren Freuden und



Benno Elbs
Bischof von Feldkirch
IONIAN

mit all unseren Sorgen. Und er bleibt bei uns. Mehr noch: er schenkt sich uns selbst, wird verletzlich wie wir, wird Mensch, wird Kind und wird dort geboren, wo wir gar nicht so gerne hinsehen - am Rande der Gesellschaft, in der Armut, in der Kälte. Gott geht alle unsere Wege mit. Er bleibt bei uns, wenn andere den Blick abwenden und vorbeihasten. Er

ist aber auch bei uns, wenn wir hoffen, wenn wir uns freuen, wenn wir neu anfangen, wenn sich ein Stall mit Liebe füllt und zum Ort der größten Geborgenheit wird.

Ich bin dann wieder hinaus in die Stadt und ich habe gemerkt, wie selten wir uns eigentlich einen Blick schenken. Jeder ist mit sich beschäftigt, geht in Gedanken noch einmal kurz seine Wege durch. Wir haben oft keine Augen für das, was um uns ist.

Ich habe sie natürlich auch gesehen, die Menschen, die sich freundlich begrüßt haben, die sich angesehen haben. Und ich habe mir gedacht, dass auch das den Glanz von Weihnachten erahnen lässt.

Weihnachten ist überall dort, wo wir einander ernst nehmen, wo wir einander jedesmal ganz neu begegnen und wo wir dem anderen das große Geschenk machen, ihn zu sehen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen, ein hoffnungsvolles Weihnachtsfest, an dem wir Blicke verschenken und empfangen dürfen und der Segen Gottes uns begleitet - an diesen und an allen Tagen.

► Bischof Benno Elbs wird am **Mi 24. Dezember, 22.30 Uhr**, im Dom St. Nikolaus in Feldkirch die **Christmette** feiern. Am **Do 25. Dezember, 9.30 Uhr**, feierlicher Gottesdienst mit Bischof Benno Elbs; Jahresschlussgottesdienst mit Bischof Benno Elbs, **Di 31. Dezember, 18 Uhr**, jeweils Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

Rettungsdienste funktionieren das ganze Jahr über, weil Menschen auch an Feiertagen arbeiten

Notruf am Weihnachtsabend



An diesem Pult in der Leitzentrale des Roten Kreuzes in Linz wird Matthias Schneidinger den diesjährigen Weihnachtsabend verbringen. KIZ/HASCH

Zeit mit der Familie – das wünschen sich die meisten Menschen am Weihnachtsabend. Doch auch in dieser Nacht werden Notrufe beim Roten Kreuz eingehen. Matthias Schneidinger und seine Kollegen werden dann da sein.

BRIGITTA HASCH

Seit etwa einem Monat weiß der 24-jährige Medizintechniker, dass er am 24. Dezember um 18.45 Uhr seinen Dienst in der Rettungsleitzentrale in Linz antreten wird. Er wurde eingeteilt und es ist gut so für ihn.

Rasche und richtige Hilfe schicken. Vor sechs Jahren hat Matthias Schneidinger als Zivildienstler beim Roten Kreuz begonnen. Danach ist er freiwillig dageblieben. Zunächst als Sanitäter, seit drei Jahren in der Telefonzentrale. „Das ist kein normaler Schreibtischjob. Hier ist es abwechslungsreich und spannend. Am Telefon sind wir das Bindeglied zwischen den Hilfesuchenden und denen, die Hilfe leisten“, schildert er. „Die Leute rufen in der Regel in einer Krisensituation an und sind verständlicherweise oft durcheinander. Unsere Aufgabe ist es, möglichst viele Informationen zu bekommen, um die richtigen Schritte zu setzen.“ Es liegt an ihrer Einschät-

zung der Situation, ob die Disponenten ein Rettungsauto oder einen Notarztwagen auf den Weg schicken. Oftmals müssen parallel oder im Laufe des Einsatzes ebenso Polizei oder Feuerwehr verständigt werden. Auch das übernimmt die Leitzentrale.

Ein durchschnittlicher Tag bringt für das sechs- bis achtköpfige Team an die 2000 Telefonate, die dann etwa 600 Aufträge nach sich ziehen. Oft wird aber nur die Nummer oder die Adresse des diensthabenden Arztes gesucht. Auch das geht rasch und unkompliziert. Eine besondere Aufgabe ist die Entgegennahme der Rufhilfe. Dieses Alarmierungssystem für den Wohnbereich nehmen vor allem alte und gebrechliche Menschen in Anspruch. „Da wird der Knopf halt öfter aus Versehen gedrückt. Wir sind das gewohnt und es macht uns nichts aus. Besser einmal zu viel gedrückt, als man hat gar keine Möglichkeit, die Rettung zu alarmieren“, findet der Sanitäter. Alle Telefonate werden lückenlos mittels EDV protokolliert und sind daher leicht nachvollziehbar.

Weihnachtsdienst. Für Matthias Schneidinger wird es heuer der erste Weihnachtsabend, den er nicht mit der Familie, sondern am Arbeitsplatz erlebt. „Bisher habe ich immer mit den Eltern und Großeltern gefeiert. Besche-

rung, Essen, Christmette, am nächsten Tag Besuch bei den anderen Großeltern“, erzählt er. Eine Änderung dieses Familienprogramms ist wegen seines Dienstes nicht vorgesehen. Er wird halt einen Abend fehlen, aber wegen einer guten Sache, und das ist für alle okay. Den Weihnachtsabend wird Matthias Schneidinger stattdessen mit vier anderen Kollegen verbringen. Wäre es notwendig gewesen, hätte er auch getauscht: „Für Familienväter ist es doch wichtiger, den Heiligen Abend mit den Kindern zu feiern“, meint er.

Gemeinsam zusammensitzen und feiern wird es wohl nicht geben. „Wir müssen genauso konzentriert wie an allen anderen Tagen unsere Telefonate führen“, sieht Schneidinger die Sache eher nüchtern. Er hofft aber doch, dass sich auch in dieser Nacht eine Ruhezeit ausgeben wird. „Da haben die einen Bereitschaft und können sich ausruhen, während die anderen am Telefon bleiben.“

Mehr als nur Rettungseinsätze. Aus Erfahrung weiß man in der Telefonleitzentrale, dass in der Weihnachtszeit nicht nur wegen Stürzen oder Unfällen angerufen wird. „Oft wollen die Leute nur ein bisschen plaudern. Besonders ältere Menschen, die kaum mehr Besuch bekommen. Die Einsamkeit ist an diesen Tagen wahrscheinlich noch schwerer zu ertragen.“ Viele der Gespräche kommen daher über die Rufhilfe. Insgesamt rechnet man – wie in anderen Nächten – etwa mit 500 bis 600 Anrufen. Ungefähr ein Drittel führt dann zum Ausrücken eines Rettungswagens.

Sozial engagiert. Eigentlich zählt Matthias Schneidinger zu den freiwilligen Helfern, die im Normalfall zwei bis drei Zwölf-Stunden-Dienste im Monat absolvieren. Derzeit ist er aber als Krankenstandsvertretung öfter im Einsatz. Im Schichtdienst, mit Nacht- und Wochenenddiensten sind das im Schnitt 48 Stunden in der Woche. Sein Studium der Medizintechnik hat der junge Mann kürzlich erfolgreich abgeschlossen. Da er aber noch auf Jobsuche ist, sind die vielen Wochenstunden für ihn kein Problem; im Gegenteil – sie sind sogar willkommen.

Der junge Linzer ist neben dem Roten Kreuz auch in seiner Heimatpfarre St. Theresia sozial engagiert. „Heuer hab ich zwar keine eigene Jungchargengruppe, aber bei den Vorarbeiten zum nächsten Lager bin ich dabei.“ Wer bei solchen Events dann für Verletzungen aller Art zuständig ist, muss nicht erklärt werden. „Da rufen alle nur laut: ‚Matthias!‘“



Rosemarie Walser (oben) macht mit dem Familienkreis der Pfarre St. Karl die Kinder ausfindig und sucht das passende Krippenspiel aus, das von Jahr zu Jahr variiert wird. Die Kinder spielen mit Begeisterung mit. Im Bild: Maria und Josef mit dem Jesuskind und den anbetenden Hirten. WALSER/ÖLZ

Krippenspiel in der Pfarre Hohenems St. Karl

Kinder sind zu Weihnachten besonders willkommen

Am Heiligen Abend kommen zu den Kindermetten viele Kinder und Erwachsene in die Kirchen. Ein besonderer Moment sind die Krippenspiele, die meist von Kindern aufgeführt werden. Das Kirchenblatt sprach mit Rosemarie Walser, die diese in Hohenems St. Karl mit dem Familienkreis der Pfarre vorbereitet.

WOLFGANG ÖLZ

Selber geschrieben hat Rosemarie Walser noch kein Krippenspiel. Sie macht sich meistens im Internet schlau, denn da gibt es viele Entwürfe für Krippenspiele, die sie gemeinsam mit dem Familienkreis der Pfarre auswählt und dann adaptiert, so dass es für die Situation in der Pfarre St. Karl in Hohenems passt. Vor zwei Jahren haben sie die Herbergssuche dargestellt, dieses Jahr haben sie sich die ganze Weihnachtsgeschichte in einer anderen Form vorgenommen.

Weihnachten aus der Sicht Jesus. Heuer wird die Herbergssuche nämlich aus der Sicht von Jesus dargestellt, Jesus ist der Erzähler. Gemeinsam werden die Kinder im Bekanntenkreis angesprochen. Frei nach dem Motto: „Hast du Zeit, bist du da?“ Die Besetzung ergibt sich meist daraus, dass zwei, drei Kinder angefragt werden, die dann noch ein Geschwister oder eine Freundin mitbringen. „Wir teilen die Rollen meistens fix zu, wir lassen nicht die Kinder aussuchen, welche

Rolle sie spielen wollen“, so Walser. Kriterien sind die Größe und ob die Kinder schon einen Text lesen können. Dieses Jahr erzählt der Pfarrer als Jesus in einem längeren Text die Weihnachtsgeschichte, Maria, Josef und der Engel sprechen Texte dazu.

Wie wird das Krippenspiel in den Wortgottesdienst eingebaut? Heuer steht das Krippenspiel statt dem Weihnachtsevangelium auf dem Programm, weil der Inhalt der Weihnachtsgeschichte nacherzählt wird. In anderen Jahren wurde schon das Krippenspiel als Zusatz zum Evangelium gebracht. So konnte die Erzählung der Hirten etwa den Kindern die Weihnachtsgeschichte zusätzlich erklären. Auch der Bußakt und die Fürbitten werden auf das Krippenspiel abgestimmt. Im Durchschnitt sind etwa zehn Kinder beteiligt.

Weg zur Krippe. Bereits mit dem Adventweg wurde auf das Krippenspiel hingearbeitet. Ein durchgehendes Motto wird vom Familienkreis erarbeitet, heuer: „Das Ziel des Weges“. An jedem Adventsonntag wurde ein Teil der Geschichte vom „Schuster Martin“ gelesen. In dieser Geschichte von Leo Tolstoi geht es um einen Schuster, dem in den armen Menschen Jesus begegnet. Rosemarie Walser dazu: „Wir bewegen uns Richtung Weihnachten. Das Warten auf die Geburt ist ein Weg, den wir gemeinsam gehen.“ Die Krippenfeier ist dann das Ziel, die Ankunft, das Ende des Weges, an dem die Kinder bei Jesus ankommen.

AUSFRAUENSICHT

Panisch besinnlich

Ich kann mich noch genau erinnern: Letztes Jahr um diese Zeit rannte ich relativ panisch von Geschäft zu Geschäft, um die vielen guten Ideen, die ich für meine Liebsten hatte, noch schnell umzusetzen und einzukaufen. Leider taten das viele andere gestresste Menschen auch, was zu traditionell überfüllten Geschäften und Einkaufszentren führte. Heuer hingegen konnte ich den guten Vorsatz, nicht erneut zum Wiederholungstäter zu werden, tatsächlich einmal erfolgreich umsetzen.

Ende November war, wie man so schön sagt, alles unter Dach und Fach - und schon etwas von der Vorfreude spürbar, die die (erfreuten) Gesichter der Beschenkten meist bei mir auslösen. So weit so gut. Den für mich stressigen Fragen nach Adventkranz, Weihnachtsdeko, Kecksbäckerei und Weihnachtsputz begegnete ich heuer (wie ich finde) relativ kreativ mit vier Kerzen auf Filzsternen, Holzengeln, sparsam dosierten Duftkerzen und dem Tipp einer Kollegin, das Licht auszumachen und die Kerzen anzuzünden. Von Keksen war ich sowieso noch nie ein besonderer Freund. Vom Dekorieren auch nicht.

Und tatsächlich. Plötzlich stellte sich Ruhe ein. Nicht nur „hörbar“, sondern auch innerlich. Entspannt konnte ich anderen Menschen beim hektischen Einkaufen, Kekse backen und Entwirren der verhedderten Lichterkette zusehen und musste plötzlich schmunzeln.



SIMONE RINNER

Vor genau drei Jahren, am 23. Dezember 2011 ist das Caritas Café in der Wohlwendstraße 1 in Feldkirch eingezogen. Kurz vor Weihnachten, weil der Heilige Abend immer einer der besucherstärksten Tage im Jahr ist, ist das Team von der Teestube, die eine sehr kleine Räumlichkeit war, hierhergezogen. Peter Wieser und seine Mitarbeiter bieten am 24. Dezember eine Weihnachtsfeier für die Besucher/innen an, damit sie ein Stück weit Weihnachten feiern und erleben können.

Bunte Mischung von Menschen. Die Zielgruppe sind nicht nur Menschen mit einer Suchterkrankung, sondern auch „Menschen, die an den Rändern stehen, die ausgegrenzt werden, vergessen werden oder sich selber ausschließen, weil sie im Leben nicht mehr Tritt finden konnten“, wie Peter Wieser ausführt. Ins Caritas Cafe kommen Drogenkonsumenten, Alkoholranke, Menschen die auf der Straße leben, Menschen die von Armut betroffen sind, und seit etwa drei Jahren auch sogenannte „Armutsmigranten“, hauptsächlich aus Rumänien, die etwa in der Feldkircher Innenstadt als Bettler/innen antreffen sind.

Menschen im Gespräch. Um 9 Uhr morgens füllt sich das Caritas Café langsam und ich komme mit Besucher/innen im Cafe ins Gespräch. Da ist der obdachlose Josef (Name von der Redaktion geändert), der bei diesem naßkalten Wetter jede Nacht eine Unterkunft suchen muss, der etwa abends - so lange es geht - mit dem Zug zwischen Bregenz und Bludenz hin und her fährt, um in der Wärme zu sein. Josef hat ein Alkoholproblem und kommt ins Caritas Café zum Duschen, zum Essen und zum Wäschewaschen. Die Caritasstellen bemühen sich, ihm eine Notunterkunft zu vermitteln.



Jede/r ist hier willkommen

Peter Wieser erzählt im KirchenBlatt-Gespräch über das Caritas Café in Feldkirch: „Weihnachten ist für viele Menschen eine belastete Zeit.“ Wenn man niemanden mehr hat oder wenn durch eine Suchterkrankung viele soziale Kontakte verloren gegangen sind, dann merkt man das an Weihnachten besonders. Das Caritas Café möchte Menschen in diesen schwierigen Situationen einen Schutzraum geben.

WOLFGANG ÖLZ

Ein anderer ist Pascal, ein drogensüchtiger junger Mann, der noch ganz in der Drogenszene aktiv ist, und der den Tag damit verbringt, sich Suchtmittel zu besorgen, um seine Entzugserscheinungen zu überwinden. Er ist ohne Arbeit, ohne feste Wohnung und finanziert sich seine Sucht mit legalen, halblegalen und illegalen Mitteln. Bei ihm geht es darum, ihn zu den Suchtberatungsstellen der Caritas weiterzuvermitteln.

Eine weitere Besucherin des Caritas Cafés ist Simone. Sie ist eine drogenkonsumierende Frau, die es über ein Substitutionsprogramm geschafft hat, wieder Halt zu finden. Sie bekommt täglich Substitutionsmittel an der Suchtfachstelle. Simone hat nun wieder eine Wohnung, und auch einen Freund, der mit Sucht nichts zu tun hat. Das Caritas Café bietet ihr die Mitarbeit im Koch- und Waldprojekt an. In diesen Projekten gewöhnt sie sich wieder



Im Caritas Café findet jede/r einen Platz. öLZ

Öffnungszeiten der Caritas über die Feiertage

Notschlafstelle

Jahnplatz 4, Feldkirch, T 05522 200 1200
Mi 24. Dezember, Do 25. Dezember, Fr 26. Dezember, Mi 31. Dezember, Do 1. Jänner: durchgehend geöffnet. Fr 2. Jänner: durchgehend geöffnet (aber keine Sozialarbeit).

Caritas-Center Beratungsstellen

Reichsstraße 173 (gegenüber Bahnhof, Zugang Reichsstraße), Feldkirch, T 05522 200 1700
Mi 24. Dezember, Do 25. Dezember, Fr 26. Dezember, Do 1. Jänner, Fr 2. Jänner, Di 6. Jänner: geschlossen.
Mi 31. Dezember, 8 bis 12 Uhr geöffnet.
Werktage von Mo bis Do jeweils 8 bis 12 und 13 bis 16 Uhr, Freitag: 8 bis 13 Uhr geöffnet.
Die Außenstellen Dornbirn und Bludenz bleiben von 22. Dezember 2014 bis 9. Jänner 2015 geschlossen.

Caritas Café

Wohlwendstraße 1, Feldkirch,
T 05522 200 1570, E cafe@caritas.at
Mittwoch, 24. Dezember: 8.30 bis 14 Uhr, Weihnachtsfeier.
Do 25. Dezember, Fr 26. Dezember, Do 1. Jänner, Di 6. Jänner: geschlossen.
Mi 31. Dezember, Sa 3. Jänner: 8.30 bis 12 Uhr.
Werktage von Mo bis Fr 8.30 bis 14 Uhr, Sa 8.30 bis 12 Uhr.



Peter Wieser leitet das Caritas Café.

ommen

an einen täglichen Arbeitsablauf und kann so ihr Ziel, die Lehre einer Einzelhandelskauffrau abzuschließen, wieder in den Blick nehmen.

Josin ist ein Armutsmigrant aus der Nähe von Brasov in Rumänien, der nach Österreich kommt, weil er hier die Möglichkeit sieht, durch Betteln und Gelegenheitsjobs Geld zu verdienen, um so seine Familie unterstützen zu können. Er lebt auf der Straße, und kommt ins Caritas Café, um sich hier am Morgen aufzuwärmen, zu duschen, Wäsche zu waschen und etwas zu essen.

Teil der Kirche. Stellenleiter Peter Wieser betont, dass ihm die Begegnung auf Augenhöhe wichtig ist. Wenn ein Mensch ins Caritas Café kommt, dann soll vor allem der

Mensch als solcher im Vordergrund stehen, willkommen sein - sein Problem ist dann zweitrangig. „Caritas - Nächstenliebe soll bei uns spürbar werden“, sagt Peter Wieser. In ihren harten Lebenssituationen können die Menschen hier einen Schutzraum finden, wo es ihnen in erster Linie einmal gut geht.

„Der Weihnachtstag soll nicht ein Öffnungstag sein wie jeder andere, sondern wir wollen zeigen: an diesem Tag ist Weihnachten, und dieser Tag ist uns auch besonders wichtig.“

An Weihnachten gibt es eine Feier mit einem besonderen Essen und einem kleinen Geschenk. Dieses Jahr gibt es dazu noch einen spirituellen Impuls mit Pfarrer Elmar Simma. „Wir sind als Caritas Teil der Kirche, und wir wollen zeigen, dass Weihnachten auch für uns ein wichtiges Fest ist.“

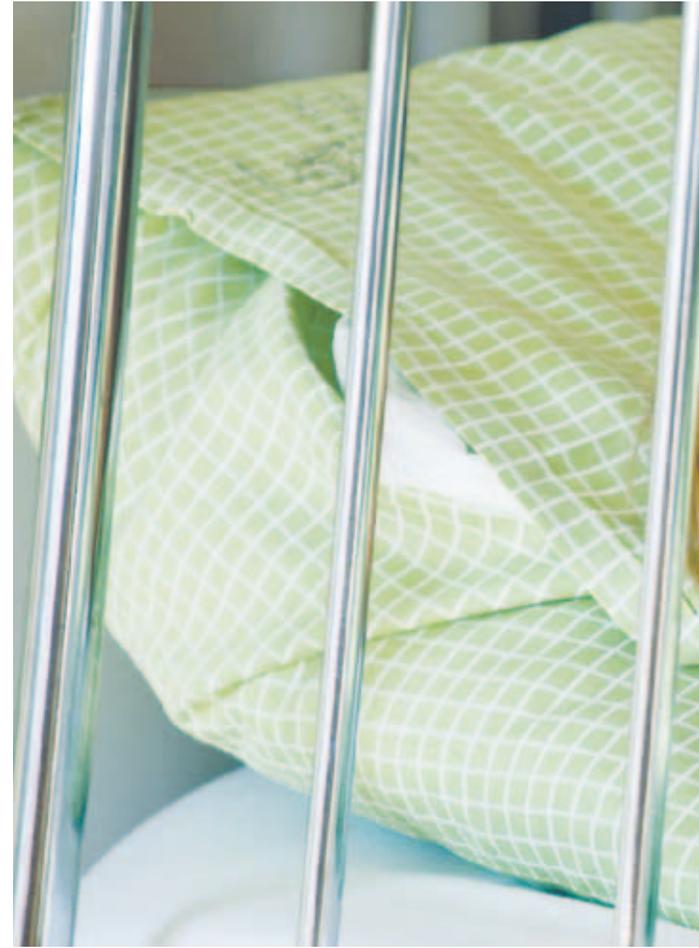
EINE GESCHICHTE VON BIRGIT BYDLINSKI
NACH EINER WAHREN BEGEBENHEIT

Karin! Hallo, Karin!“ Monika winkt und läuft von der anderen Straßenseite her auf Karin zu. „Das ist aber schön, dich so zufällig zu treffen! Hast du Zeit für einen Kaffee?“, fragt sie atemlos. „Wir haben uns ja schon ewig nicht gesehen!“

„Ja! Ich muss nur nachher noch etwas aus der Apotheke holen, aber Zeit für ein bisschen Plaudern hab ich schon!“, antwortet Karin froh. Monika hängt sich bei Karin ein und die beiden gehen in eine Konditorei. Sie setzen sich an den hintersten Ecktisch beim Fenster, um ungestört reden zu können.

„Bei uns war Weihnachten wieder ganz turbulent mit vielen Besuchen von Verwandten und Freunden, immer volles Haus, weißt du, keine Minute Ruhe. Wenigstens hat es mit den Geschenken gepasst, das weiß man ja auch nie vorher, aber wir haben bei den Kindern ins Schwarze getroffen mit den Videospiele und der ganz neuen Konsole. Aber“, unterbricht Monika selbst ihren Redeschwall und sieht ihrer Kollegin direkt ins Gesicht, „was ist denn mit dir los – du strahlst ja wie ein Christbaum!“

„Ja, der war heuer auch besonders hell bei uns. Wir haben erst gestern die Kerzen angezündet.“



Weihnachtsfreude

„Jetzt noch? Sind die Zweige nicht längst zu dürr, wir haben Mitte Jänner!“, wundert sich Monika.

„Nein, unserer ist ganz frisch aus dem Garten. Wir haben nämlich erst gestern Weihnachten gefeiert!“, antwortet Karin und betont den letzten Satz deutlich.

„Das versteh ich jetzt nicht, warum denn? Oder seid ihr orthodox oder sowas, die feiern ja später, aber ist das nicht auch schon vorbei?“, rätselt Monika vor sich hin.

„Wenn du magst, erzähl ich dir alles von vorn“, lächelt Karin und Monika nickt heftig: „Klar! Fang an, ich bin ganz Ohr!“

Und Karin erzählt: „In der Woche vor Weihnachten hatte Michi ganz plötzlich so starke Bauchschmerzen, dass wir mit ihm ins Spital gefahren sind. Es war sofort klar, dass er eine Blinddarm-Operation braucht. Er ist ja erst sieben, also hab' ich mich mit aufnehmen lassen und wir hatten ein Mutter-Kind-Zimmer. Nach der Operation ist es ihm weiterhin ziemlich schlecht gegangen und er hat sich einfach nicht erholt. Trotzdem wollte er auf keinen Fall über Weihnachten im Krankenhaus bleiben. Die Schwestern meinten, dass es von Tag zu Tag besser wird und es sich schon ausgehen kann, und sein

Arzt hat ihn wirklich am 24. Dezember entlassen. Aber kaum waren wir daheim, hat sich Michis Zustand so verschlechtert, dass uns Martin nach nur zwei Stunden wieder ins Spital zurückgebracht hat.“

„Nein!“, ruft Monika mitfühlend, „ist ja schrecklich! Haben sie ihn nochmals stationär aufgenommen?“

„Ja, nicht nur das. Sie haben ihn sofort notoperiert“, seufzt Karin. Mit leiser Stimme fährt sie fort: „Es war so furchtbar. Martin und ich waren wie gelähmt und sind miteinander vor der verschlossenen Tür zum Operationsaal gestanden. Mit bangem Herzen, anders kann ich es nicht formulieren. Wir sind Hand in Hand dagestanden und haben es kaum gewagt zu atmen. Jetzt können wir nur warten, hoffen und beten“, hat Martin geflüstert und mir sind bestimmte Psalmzeilen nicht mehr aus dem Kopf gegangen: ‚Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir: Herr, höre meine Stimme! / Ich hoffe auf den Herrn, es hofft meine Seele, ich warte voll Vertrauen auf sein Wort. / Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen.‘ Diese Zeilen habe ich innerlich immer wiederholt und mich daran festgehalten, obwohl das ‚aus der Tiefe‘ viel eher gestimmt hat als das mit dem ‚Vertrauen‘. Ich hatte einfach solche Angst!“



Bei der Operation ist alles gut gegangen – auch wenn es knapp war. Jetzt kann Weihnachten kommen. BEGSTEIFER

neu erleben

Karin hat Tränen in den Augen, und Monika wartet still ab, bis sie wieder zu erzählen beginnt: „Nach eineinhalb Stunden kommt eine junge Assistenzärztin erschöpft heraus und sagt, dass alles gut gegangen ist, dass es aber sehr knapp war. Michi hatte einen Darmverschluss. Dann kommt der Oberarzt auf uns zu und sagt: ‚Jetzt ist es überstanden, es wird bergauf gehen. Frohe Weihnachten!‘ – Dieser schlichte, aber tröstende Wunsch zusammen mit der so sehnsüchtig erwarteten guten Nachricht ist mir direkt ins Herz gegangen. Für mich war das wie die Verkündigung einer doppelten Frohen Botschaft: Michis Rettung – und die der ganzen Welt“, lächelt Karin und breitet die Arme weit aus. Dann fährt sie fort: „Martin und ich waren vom angespannten Warten und Bangen noch wie in Trance, eigentlich am Ende unsrer Kraft. Wir durften gleich zu Michi in den Aufwachraum. Ganz klein und blass ist er dagelegen und wir haben unsrem Kind über das Gesicht und übers Haar gestrichen und waren unendlich dankbar. Weder die beiden Drainageschläuche noch die lange Bauchnaht konnten uns schrecken, Hauptsache war, unser Sohn hatte es geschafft. In uns war die echte Weihnachtsfreude und ein großes Gefühl von Frieden. – Michis erste Frage

nach dem Aufwachen war: ‚Haben wir jetzt Weihnachten versäumt?‘ ‚Nein‘, haben Martin und ich wie aus einem Mund gerufen: ‚Wir feiern natürlich, wenn du nach Hause kommst!‘ Aber tief im Inneren habe ich schon dort, im Aufwachraum, meinen schönsten Heiligen Abend gehabt ...“

So war das also heuer bei euch“, sagt Monika langsam. „Und gestern habt ihr ihn nach Hause geholt und gemeinsam Weihnachten gefeiert? Da müsst ihr ja ein ganz wunderbares Fest gehabt haben.“

„Ja. Es war wunderbar. Natürlich gab es auch Geschenke, aber das größte war, dass Michi überlebt hat. Er hat das wohl auch selbst gespürt, denn er hat mir einen so vertrauensvollen Blick zugeworfen, als wir miteinander die Zeile ‚Christus, der Retter ist da‘ gesungen haben. Das helle Erstrahlen vom Christbaum hat sich in Michis Augen gespiegelt.“

„Und ich bin sicher, auch in deinen!“, ruft Monika und umarmt Karin fest. „Das habe ich doch gleich gesehen!“

DR. BIRGIT BYDLINSKI IST RELIGIONSPÄDAGOGIN AN DER VOLKS-SCHULE UND AN DER AHS SOWIE AUTORIN



BILDER (V.L.N.R.): AMERUNE / FLICKR.COM; OLEGIVVIT / WIKIMEDIA COMMONS; DEBLU68 / WIKIMEDIA COMMONS; SONOFGROUCHO / FLICKR.COM; JULIEN CARNOT / FLICKR.COM; OMNES TOURES; MYRABELLA / WIKIMEDIA COMMONS; HARALD HOYER / WIKIMEDIA COMMONS; LUKASZPRZY / WIKIMEDIA COMMONS; MARKUS HOFER; REISEBEGLEITER: PRIVAT BZW. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG

Reisen mit Leib und Seele

Natur, Kultur, Lebensart - einzigartige Erlebnisse - das bieten unsere Kirchenblatt-Reisen. Für alle, die das Reisefieber gepackt hat, hält unsere Reiseprogramm 2015 einen bunten Strauß an interessanten Zielen für kulturell Interessierte, spirituell oder erlebnisorientiert Reisende bereit. Das Angebot führt Sie zu den unterschiedlichsten Destinationen Europas und der Welt, ob per Bus, Flugzeug oder Schiff.

Egal welches Ziel Sie wählen, es ist eine Möglichkeit für Sie im Urlaub Gemeinschaft zu erleben, mit anderen ins Gespräch zu kommen und in einer Gruppe Gleichgesinnter schöne und erlebnisreiche Tage zu genießen. Damit dies gelingen kann, ist Qualität und eine gute Organisation vor und während der Reise wichtig, damit Sie sich erholen und entspannen können - mit der Gewissheit, dass wir auch während der Urlaubsreise für Sie da sind. Dafür sorgen unsere erfahrenen Reiseleiter sowie die spirituellen Begleiter des Kirchenblatts. Die spirituellen Impulse unserer geistlichen Begleiter helfen dabei, persönliche Erlebnisse zu vertiefen und innere Schätze zu entdecken.

Wir hoffen, dass Sie eine schöne Urlaubsreise für sich entdecken. Alle Detailprogramme finden Sie online unter: www.kirchenblatt.at/reisen

IHR KIRCHENBLATT-REISE-TEAM

Hinweis: Die Rundreise „Israel - Jordanien“ haben wir aufgrund der aktuellen politischen Lage vom März auf den November 2015 verschoben. Es ist uns ein Anliegen, die Fragen und Sorgen der Interessenten ernstzunehmen. Darum haben wir uns zusammen mit dem Reisebegleiter, Pfr. Rudi Siegl, und unserem Reiseveranstalter, Nachbar Reisen, für eine Verlegung der Reise auf 5. bis 15. November 2015 entschieden.



Pfr. Msgr. Eugen Giselbrecht
Flugreise nach Portugal



Pfr. Mag. Edwin Matt
Flugreise nach Zypern



Pfr. Dr. Norman Buschauer
Busreise nach Flandern



Pfr. Mag. Stefan Biondi
Rundreise in Georgien



P. Adrian Buchtzig OFM
Busreise nach Polen



Dr. Walter Buder
Flußkreuzfahrt auf der Seine sowie Busreise ins Burgund



Pfr. Georg Meusburger
Flußkreuzfahrt auf der Seine



Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof
Flugreise nach Apulien



Dr. Markus Hofer
Auf den Spuren Hildegards von Bingen



Pfr. Rudi Siegl
Rundreise in Israel und Jordanien

KirchenBlatt - Reisen 2015

Zu den Höhepunkten des Jahres 2015 zählen ausgewählte Kultur – und Erlebnisreisen – echte Hochkaräter, wie sie reizvoller kaum sein könnten. Niemand, der die biblischen Stätten in Israel und Jordanien besucht, bleibt von diesem Erlebnis unberührt. Zypern, die geteilte Insel, die nicht nur mit landschaftlichen Schätzen aufwartet, und Georgien mit seinen grandiosen Bergwelten und seinem reichen kulturellen Erbe sorgen für bleibende Eindrücke. Kultur und Lebensart finden Sie

im goldenen Flandern, dazu die schönsten Dünen und Strände, idyllische Landschaften und eine Küche, die regionale Produkte mutig mit neuen Rezepten verbindet. Unsere Kulturfahrt „Auf den Spuren von Hildegard von Bingen“ lädt ein, die Äbtissin von einer ganz anderen Seite kennenzulernen. Die spirituellen Impulse unserer geistlichen Begleiter helfen dabei, die persönlichen Ereignisse zu vertiefen und zu entdecken.

Portugal

25. April bis 1. Mai 2015 mit
Pfr. Msgr. Eugen Giselbrecht ab € 1.395,--

Zypern „Auf den Spuren der Apostel“

2. bis 9. Mai 2015
mit Pfr. Mag. Edwin Matt ab € 1.645,--

Flanderns Perlen

4. bis 8. Mai 2015
mit Pfr. Dr. Norman Buschauer ab € 649,--

Georgien

8. bis 16. Juni 2015
mit Pfr. Mag. Stefan Biondi ab € 1.498,--

Polen

11. bis 18. Juli 2015
mit Pater Adrian Buchtzig OFM ab € 895,--

Seine-Kreuzfahrt

12. bis 19. August 2015 mit Dr. Walter Buder
und Pfr. Georg Meusburger ab € 1.585,--

Apulien

2. bis 6. September 2015 mit Generalvikar
Msgr. Rudolf Bischof ab € 995,--

Auf den Spuren Hildegards von Bingen

9. bis 13. September 2015
mit Dr. Markus Hofer ab € 695,--

Burgund

5. bis 9. Oktober 2015
mit Dr. Walter Buder ab € 595,--

Israel-Jordanien

5. bis 15. November 2015
mit Pfr. Rudi Siegl ab € 1.995,--

Weitere Detailinformationen unter: www.kirchenblatt.at/reisen

Info und Buchung: Nachbaur Reisen T 05522/74680



STENOGRAMM

■ **Geburtstag.** Seinen 75. Geburtstag feierte der bekannte Wiener Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner vergangenen Freitag. Der vielfach ausgezeichnete frühere Dekan der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien ist auch nach seiner Emeritierung eine der bekanntesten kirchlichen Persönlichkeiten in der Öffentlichkeit. Jüngst erschien unter dem Titel „Mitgift“ eine spezielle Art von Erinnerungen – „Autobiografisches anderer Art“.



Paul Michael Zulehner wurde 75 Jahre alt. KIZ-ARCHIV

■ **Pastoraltagung.** Unter dem Titel „Christlich leben in der Welt von heute“ findet von 8. – 10. Jänner 2015 in Salzburg die Österreichische Pastoraltagung statt. Unter den Referenten sind zum Beispiel der Bibelwissenschaftler Gerhard Lohfink (München), Andreas Batlogg SJ, Leiter des Rahner-Archivs, die aus Wien stammende Theologin Univ.-Prof. Maria Widl (Erfurt) und der Innsbrucker Diözesanbischof Manfred Scheuer.

► Information: www.pastoral.at

■ **Würde am Lebensende.** Für den Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung sei in Österreich ein „breiter Konsens spürbar“, sagte der Generalsekretär der Bischofskonferenz, Peter Schipka, nach der dritten Sitzung der parlamentarischen Enquete-Kommission zur „Würde am Ende des Lebens“. Alex Bodmann von der Caritas kritisierte jedoch das Fehlen einer gesicherten Hospiz- und Palliativversorgung. Einen Ausbau der Versorgung forderte auch Martina Kronberger-Vollnhofer, die Leiterin des Wiener mobilen Kinderhospizes MOMO, insbesondere mit Blick auf Kinder und Jugendliche.

Konflikt um Sonntagsöffnung in Wien

Freier Sonntag „nicht verkäuflich“

In Wien spitzt sich das Ringen um den freien Sonntag zu: In einer Umfrage haben 87 Prozent von 800 befragten Wiener Handelsangestellten geäußert, dass sie am Sonntag nicht arbeiten möchten. Zuvor hatten sich bei einer Umfrage der Wirtschaftskammer unter Gewerbetreibenden 73 Prozent für eine Sonntagsöffnung in „Tourismuszonen“ ausgespro-

chen (bei nur 16 Prozent Beteiligung). „Die Menschen wollen sich den Sonntag nicht abkaufen lassen“, kommentierte Bischof Ludwig Schwarz (Linz) als Sprecher der Allianz für den freien Sonntag. Die Gewerkschaft plant eine Urabstimmung über die Sonntagsöffnung unter allen rund 30.000 betroffenen Wiener Handelsangestellten.

Sammlung von Missio – Päpstliche Missionswerke

Hilfe für Seminaristen auf drei Kontinenten

Rund 80.000 Seminaristen weltweit unterstützen die Päpstlichen Missionswerke „Missio“ in ihrer Ausbildung. „Die Kirche in Afrika, Asien und Lateinamerika ist auf unsere Unterstützung unbedingt angewiesen. Will sie den Missions-Auftrag, zu dem uns Papst Franziskus mit so leidenschaftlichen Worten ermahnt, erfüllen, braucht sie gute Priester“, sagt Missio-Nationaldirektor Leo M. Maasburg. Zu Epiphanie (6. Jänner), dem ältesten Missionsfest der Kirche, führt Missio in allen Pfarren Sammlungen durch.



Priesterstudenten im afrikanischen Sambia. MISSIO/FRITZ STARK

Umstrittenes Vorhaben der Regierung im Gesundheitsausschuss

Fortpflanzungsmedizin: Heftige Diskussion

Große Differenzen in der Fortpflanzungsmedizin hat die Anhörung der Experten zum geplanten neuen Fortpflanzungsmedizin-Gesetz im Gesundheitsausschuss des Nationalrates gezeigt. Unter anderem der Theologe und Arzt Matthias Beck, Susanne Kummer vom Institut für medizinische Anthropologie und Bioethik und Marianne Karner vom Behindertenberatungszentrum Bizeps kritisierten den umstrittenen Entwurf, der die Eizellenspende und in Teilbereichen sogar die Präimplantationsdiagnostik erlauben will. Ein Plädoyer für das Gesetz lieferte der Genetiker Markus Hengstschläger, der Österreich als „Schlusslicht“ bei der Liberalisierung der Fortpflanzungsmedizin bezeichnete. Justizminister Wolfgang Brandstetter und Gesundheitsministerin Sabine Oberhauser verteidig-

ten erwartungsgemäß ihren Gesetzesentwurf. Nach dem Zeitplan der Regierung soll er im Jänner vom Parlament beschlossen werden.

Appell. Kardinal Christoph Schönborn appellierte wie auch Familienbischof Klaus Küng an die „persönliche Verantwortung“ der Parlamentarier: Sie sollten den Gesetzesentwurf zurückstellen und nur jene Änderungen vornehmen, die nach einem Spruch des Verfassungsgerichtshofs notwendig sind. Schönborn stellte sich hinter die gemeinsame Plattform von der Katholischen Aktion Österreich, dem Katholischen Familienverband, den Katholischen Verbänden und der Aktion Leben, die sich gegen den Gesetzesentwurf ausgesprochen hat und vor allem mehr Zeit zur Diskussion der heiklen Materie fordert.



Der Kampf gegen Menschenhandel und moderne Sklaverei steht im Mittelpunkt des katholischen Weltfriedenstages am 1. Jänner 2015. REUTERS

Gegen Menschenhandel global vorgehen

In der Papstbotschaft zum kirchlichen Weltfriedenstag (1. 1. 2015) hat Papst Franziskus globale Anstrengungen von Staaten und Institutionen gegen den internationalen Menschenhandel gefordert. Er appelliert an „alle Männer und Frauen guten Willens“, nicht zu „Komplizen dieses Übels“ zu werden. Obwohl die internationale Gemeinschaft zahlreiche Abkommen gegen moderne Sklaverei geschlossen habe, würden noch heute „Millionen Menschen – Kinder, Männer und Frauen jeden Alters – ihrer Freiheit beraubt und gezwungen, unter Bedingungen zu leben,

die denen der Sklaverei vergleichbar sind“, so Franziskus. Dabei hebt er Kinderarbeit, Zwangsprostitution, Organhandel und verschleierte Formen internationaler Adoptionen hervor und verweist auf die in die Illegalität gezwungenen Migranten. Als eine der Ursachen moderner Sklaverei führt Franziskus neben Armut, fehlendem Zugang zu Ausbildung und Arbeit sowie Konflikte, Gewalt und Terrorismus auch die Korruption an. Besonders weist der Papst auf die Arbeit der Ordensgemeinschaften hin. Vor allem Frauenorden versuchten in schwierigen Umfeldern,

die Opfer von Menschenhandel von ihren „unsichtbaren Ketten, deren Maschen aus feinen psychologischen Mechanismen bestehen“, zu lösen und somit von ihren Händlern, Peinigern und Ausbeutern zu befreien. Am 8. Februar 2015 findet in der katholischen Kirche ein „Internationaler Tag des Gebets und der Reflexion gegen Menschenhandel“ statt. Organisatoren sind die päpstlichen Räte für Migranten sowie für Gerechtigkeit und Frieden und die Vereinigungen der Ordensoberen der Männer- und Frauenorden in der katholischen Kirche.

Papst als Vermittler zwischen USA und Kuba

Franziskus hat offenbar die Präsidenten der USA und Kuba persönlich zu einer Wiedernäherung ermutigt. Das erklärten US-Präsident Barack Obama und führende US-Politiker in Washington. Obama lobte den Papst für seine Vermittlungsgespräche. Der US-Präsident hatte zuvor einen radikalen Kurswechsel in der Kuba-Politik der USA angekündigt. 53 Jahre nachdem beide Länder ihre diplomatischen Beziehungen abgebrochen haben, will Washington wieder eine Botschaft in Havanna eröffnen, Handelsbeschränkungen aufheben und Reisen nach Kuba erleichtern. Vereinbart wurde auch die Freilassung von Gefangenen.

Finanzprobleme in Franziskaner-Zentrale

Die römische Ordenskurie der Franziskaner ist durch problematische Geschäfte in „erhebliche finanzielle Schwierigkeiten“ geraten. Das teilte der Generalminister, der US-Amerikaner Michael Perry, in einem Brief an alle Ordensangehörigen mit. Weil ordensfremde Personen eine maßgebliche Rolle in dem Fall spielten, habe er staatliche Behörden um Hilfe gebeten, sagte Perry. Sowohl die österreichischen als auch die schweizerischen Franziskaner haben umgehend betont, dass sie „finanziell eigenständig und wirtschaftlich von der Ordenskurie in Rom unabhängig“ und somit von den Schwierigkeiten nicht betroffen sind.

WELTKIRCHE

■ **Israel.** Vertreter der katholischen Ortskirche des Heiligen Landes haben ihre Kritik an Bestrebungen Israels bekräftigt, junge arabische Christen für den Militärdienst zu gewinnen. Der melkitische Bischof von Akko, Haifa, Nazareth und ganz Galiläa, George Wadih Bakouni, sagte in Jerusalem, die Bischöfe lehnten den Armeedienst von Christen ab. Arabisch-christliche Israelis sind nach derzeitiger Gesetzeslage nicht zum Militärdienst verpflichtet. Anders als ihre jüdischen Altersgenossen können sich die christlichen Israelis frei dafür oder dagegen entscheiden.



■ **Mit Libby Lane (48)** bekommt die anglikanische Kirche von England ihre erste Bischöfin. Lane wurde 1994 zur Priesterin geweiht, seit 2007 war sie Pfarrerin in Hale bei Manchester. Sie wird Assistenzbischöfin von Stockport. Die Weihe erfolgt am 26. Jänner. REUTERS

DIE WELT 2014

■ **25. Jänner:** Der St. Pöltner Altbischof Kurt Krenn stirbt nach langer schwerer Krankheit im 78. Lebensjahr in Gerersdorf (NÖ). Krenn war von 1991–2004 Bischof der Diözese St. Pölten. Er zählte zu den umstrittensten Kirchenmännern Österreichs in der jüngeren Vergangenheit.

■ **27.–31. Jänner:** Die österreichischen Bischöfe reisen unter Führung des Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Kardinal Christoph Schönborn, zum Ad-Limina-Besuch nach Rom. Es ist die erste Gelegenheit, bei der Papst Franziskus mit allen österreichischen Bischöfen zusammentrifft.

■ **22. Februar:** Das ukrainische Parlament setzt infolge der Euromaidan-Proteste Präsident Wiktor Janukowytch ab. Das Parlament der Autonomen Republik Krim erklärt am 11. März deren Unabhängigkeit von der Ukraine. Die Euromaidan-Proteste und die folgende Krimkrise führen zu diplomatischen, politischen und wirtschaftlichen Verwerfungen zwischen Russland auf der einen und der EU, den Vereinigten Staaten, anderen westlichen Staaten sowie der Ukraine auf der anderen Seite.

■ **7.–23. Februar:** Die Olympischen Winterspiele in Sotschi finden statt. Russland steht wegen der Menschenrechtsverletzungen und der fehlenden demokratischen Entwicklung im Land in der Kritik. Der Moskauer Kirchenführung wird eine zu große Nähe zum herrschenden Regime vorgeworfen.

■ **25. März:** Der deutsche Priester und international angesehene Religionsphilosoph und katholische Theologe Eugen Biser (96) stirbt.

■ **27. April:** Zwei herausragende Päpste des 20. Jahrhunderts werden in Rom heiliggesprochen: Johannes XXIII. und Johannes Paul II. Die beiden verbindet ihr unermüdlicher Einsatz für Menschenrechte und Frieden und ihre persönliche Frömmigkeit.

Ehe, Familie und Sexualität

Neue Offenheit auf der Bischofssynode

Die Bischofssynode im Oktober 2014 bringt Veränderungen in zwei Bereichen: Erstens wird der Themenkomplex Familie, Ehe und Sexualität in zwei Sitzungen 2014 und 2015 behandelt. Und zweitens wird in einer bisher unbekanntenen Offenheit debattiert.

Der neue Stil hat sich schon im Umgang mit dem Fragebogen vor der Synode gezeigt: In manchen Diözesen beteiligten die Bischöfe die Gläubigen an der Beantwortung. Alleine in Österreich gibt es rund 34.000 Rückmeldungen. Aber auch die Debatten auf hoher kirchlicher Ebene spielten sich weitgehend vor den Augen der Öffentlichkeit ab. Der von Kardinal Walter Kasper vor dem Papst und den Kardinälen gehaltene Vortrag, in dem er unter anderem nach einem barmherzigeren Umgang mit wiederverheirateten Geschiede-

nen fragte, wird veröffentlicht. Auch die Haltung von Kardinälen, Bischöfen und Theologen, die beim derzeitigen strengen Umgang mit dem Thema bleiben wollen, werden öffentlich zur Diskussion gestellt. Sorgen macht der Kirche aber vor allem, dass die Menschen immer weniger heiraten.

Zwischenstand. Wenn auch die Synodensitzung eine an sich geschlossene Veranstaltung ist – an der auch Laien und sogar Ehepaare teilnehmen –, werden die Positionen bekannt. Österreichs Teilnehmer, Kardinal Christoph Schönborn, tritt für einen Perspektivenwechsel ein: Man solle auch auf das Gelingende und Gute in Beziehungen sehen, auch wenn sie nicht dem kirchlichen Ideal entsprechen: Wenn junge Leute zusammenleben, ohne kirchlich verheiratet zu sein, könne man das nicht als Sakrament der Ehe bezeichnen. Aber man könne sagen: Ihr seid unterwegs – wenn ihr unterwegs sein wollt. Im Endbericht – bei dem auf Wunsch von Papst Franziskus die Abstimmungsergebnisse veröffentlicht werden – gibt es zwar nicht die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit bei den Punkten betreffend Homosexualität und wiederverheiratete Geschiedene. Es wird aber stets betont, dass Entscheidungen erst nach der Ordentlichen Synodensitzung im Herbst 2015 zu erwarten sind.



Über die Zukunft der Familie wird in Rom beraten. WODICKA(2)



Politik befasst sich mit Beginn und Ende des Lebens

Im Herbst 2014 startet im Parlament eine Enquete über die Würde am Ende des Lebens. Im Zentrum steht bisher der Ausbau der Palliativpflege. Kirchenvertreter loben Österreichs Nein zur „Sterbehilfe“ (Tötung auf Verlangen/Hilfe zum Selbstmord). Kritik aus der Kirche gibt am geplanten Fortpflanzungsmedizin-Gesetz, das 2015 die Eizellenspende und eine teilweise Erlaubnis der Präimplantationsdiagnostik bringen soll.



Hoher Besuch aus der Ökumene in Österreich

Das Fest zum 50-Jahr-Jubiläum der Stiftung „Pro Oriente“ wird Anfang November zu einem ökumenischen Gipfeltreffen: „Pro Oriente“-Präsident Johann Marte kann unter anderem den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I. sowie Kopten-Papst Tawadros II. (im Bild rechts) begrüßen. An der Spitze der katholischen Teilnehmer stehen die Kardinäle Christoph Schönborn und Kurt Koch.



Die Auslandsreisen des Papstes

Franziskus absolviert 2014 fünf Reisen ins Ausland. Mitte Mai begibt er sich ins Heilige Land und besucht die jordanische Hauptstadt Amman, Bethlehem und Jerusalem. Höhepunkt ist die Feier eines „ökumenischen Treffens“ mit dem Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios, in der Grabeskirche. Nächste Station von Franziskus ist Südkorea (13.–18. 8.), wo er am 6. Asiatischen Jugendtag teilnimmt. Am 21. August fährt der Heilige Vater für einen Tag

in die albanische Hauptstadt Tirana. Mit der Visite in dem ehemaligen kommunistischen Land erinnert er an die Leiden der Vergangenheit und würdigt die heutige religiöse Vielfalt Albaniens. In seiner Rede vor dem Europarat in Straßburg (25. 11.) hebt Papst Franziskus die Notwendigkeit zur Förderung von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaat hervor und appelliert an die christlichen Wurzeln Europas. Die großen Themen der Türkei-

reise von Franziskus (28.–30. 11.) sind neben der Ökumene der katholisch-islamische Dialog, die Religionsfreiheit und die Lage der bedrängten Christen und anderen Minderheiten im Nahen Osten. Nach der Feier des orthodoxen Andreas-Festes mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios, dem Ehrenoberhaupt von 300 Millionen orthodoxen Christen weltweit, unterzeichnen beide (im Bild) eine gemeinsame Erklärung zur Ökumene.



In Westafrika breitet sich das Ebolafieber aus

Ab Mitte des Jahres verbreitet sich das Ebolafieber in Westafrika zunehmend und nimmt epidemische Ausmaße an. Am 8. August wird die Ebola-Epidemie von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zum internationalen Gesundheitsnotfall erklärt. Laut WHO sind im Verlauf dieser Epidemie bisher rund 17.100 Erkrankungs- und knapp 6100 Todesfälle identifiziert worden (Stand: 30. November 2014). Man geht jedoch von einer deutlich höheren Dunkelziffer aus. REUTERS (3)



Gedenken zum Fall der Berliner Mauer vor 25 Jahren

Eine Million Menschen feiern am 9. November in Berlin den Mauerfall vor 25 Jahren. Als „Ermutigung zum Atmen mit beiden Lungenflügeln“ zelebriert auch die Deutsche Bischofskonferenz das historische Ereignis. Beim Festakt in der Berliner Sankt-Hedwig-Kathedrale, dessen Motto an den Ausspruch von Papst Johannes Paul II. erinnert – „Europa muss mit beiden Lungenflügeln atmen, dem östlichen und dem westlichen“ –, kommen zahlreiche Vertreter von Politik, Kirche und Gesellschaft.

DIE WELT 2014

■ **22. Mai:** Martha Heizer (67), Vorsitzende der Plattform „Wir sind Kirche“, und ihr Ehemann Gert werden von der katholischen Kirche exkommuniziert. Grund dafür sind ihre sogenannten privaten „Eucharistiefiern ohne Priester“.

■ **29. Mai:** Karlheinz Böhm, österreichischer Schauspieler und Gründer der Stiftung „Menschen für Menschen“, stirbt im Alter von 86 Jahren. Mit seiner Hilfsorganisation setzte er sich für Menschen in Äthiopien ein.

■ **10. Juni:** Die sunnitische Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) erobert die nordirakische Stadt Mossul. Die Terrorgruppe, eine Abspaltung der Al-Qaida, will mit Gewalt einen grenzüberschreitenden islamischen Gottesstaat errichten mit Schwerpunkt Damaskus, Bagdad und Jerusalem.

■ **Ab 8. Juli:** Israel unternimmt eine Militäroffensive, ab Mitte Juli unter Einschluss einer Bodenoffensive, im Gazastreifen. Bei schweren Bombardierungen und Beschießungen werden bis zum 25. August 2014 mehr als 2100 Palästinenser getötet und mehr als zehntausend verletzt, die meisten davon Zivilisten.

■ **28. Juli:** 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs.

■ **2. August:** Barbara Prammer (60), österreichische Politikerin und Präsidentin des Nationalrats, stirbt an Krebs.

■ **19. Oktober:** Papst Franziskus spricht bei einer Messe auf dem Petersplatz in Rom Papst Paul VI. selig. Der neue Selige wird stark auf seine Aussage in der Enzyklika „Humanae vitae“ reduziert, in der er das Verbot der künstlichen Empfängnisregelung verlängerte.

■ **10. Dezember:** Der Friedensnobelpreis geht an Kailash Satyarthi und Malala Yousafzai „für ihren Kampf gegen die Unterdrückung von Kindern und Jugendlichen und für das Recht aller Kinder auf Bildung“.

Der lange Atem der Streetworker

Es ist vor allem die Gewalt in der Familie, die Kinder und Jugendliche in El Alto dazu treibt, von zu Hause auszureißen und sich auf den Straßen der bolivianischen Stadt durchzuschlagen. Streetworker von „Maya Paya Kimsa“ helfen ihnen, von der Straße wieder wegzukommen. SUSANNE HUBER



Martin Berndorfer (links im Bild) und Jhimmi Angel Quispe, ein Straßenkind.



Sozialarbeiterin Ruzena Moscoso im Gespräch mit einer auf der Straße lebenden Jugendlichen.

Drei Häftlinge sind aus dem Gefängnis ausgebrochen. Die Polizei ist verstärkt unterwegs. Im Chinesenviertel von El Alto, wo Gestohlenes verkauft wird, ist man deshalb vorsichtig. Ein paar Ecken weiter, im Stadtzentrum „La Ceja“, herrscht lebhaftes Treiben. Zwischen Marktständen, Straßenverkäufern und Schuhputzern bahnen sich Autos und Kleinbusse, so genannte „Micros“, ihren Weg. An bestimmten Punkten treffen sich hier die Straßenkinder der Stadt. Auch sie sind wegen des Großaufgebots an Polizei nervös. Manche von ihnen lassen sich erst wieder blicken, als sich die Hüter des Gesetzes zurückziehen.

„Maya Paya Kimsa“. Jhimmi fällt Martin um den Hals, als er ihm begegnet. Dieser herzlichen Begrüßung folgt ein kumpelhafter Stups mit leicht geballter Hand auf den Oberarm, anschließend werden die Finger ineinandergehakt. Jhimmi lebt auf der Straße. Martin ist Sozialarbeiter. Der gebürtige Oberösterreicher ging 2002 mit seiner Frau nach La Paz. Ein Jahr später gründete er die Organisation „Maya Paya Kimsa“, um auf der Straße lebenden Kindern und Jugendlichen in El Alto eine Perspektive für die Zukunft zu bieten. Seither ist das Projekt gewachsen – dank der Unterstützung von Organisationen wie der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungschar.

Feldarbeit. Um Kontakte zu den Straßenkindern zu knüpfen, schnappte sich Martin Berndorfer vor mehr als zehn Jahren einen Fußball und ging los. „Es ist wichtig, Vertrauen zu den jungen Leuten aufzubauen. Nur so kann es gelingen, sie dabei zu unterstützen und zu begleiten, dass sie entweder zu ihren

Familien zurückkehren, dass sie in einem Heim unterkommen oder dass sie selbstständig werden. Es geht darum, eine Brücke zu schaffen von der Straße in eine bessere Lebensqualität“, erzählt der Sozialarbeiter. Beim Fußball- oder Volleyballspielen auf öffentlichen Plätzen werden die Jugendlichen motiviert, ins Tageszentrum von „Maya Paya Kimsa“ zu kommen. Dort gibt es die Möglichkeit für persönliche Gespräche und Betreuung, es kann gespielt werden, es sind Duschen, Toiletten und ein Gesundheitsraum vorhanden, in dem offene Wunden sterilisiert werden und wo jeden Mittwoch ein Arzt Ordination hält. Schlafplätze stehen nicht zur Verfügung und es wird auch kein Essen ausgegeben.

El Alto. Das klassische Bild von Straßenkindern gibt es in El Alto kaum. Die Stadt mit knapp einer Million Einwohnern liegt auf einer kargen Hochebene in 4150 Metern Höhe. Die Luft ist dünn, das Atmen fällt schwer und das Übernachten im Freien ist viel zu kalt. Deshalb schlafen die meisten betroffenen Kinder in Motels, den so genannten Alojamiento. Sie achten darauf, nicht zu auffällig zu sein, auch was die Kleidung betrifft, um nicht von der Polizei aufgegriffen zu werden. Geld für Unterkünfte und Bekleidung beschaffen sie sich mit Jobs wie Schuhe putzen oder mit Überfällen. Dementsprechend hoch ist die Kriminalität.

Armut. Insgesamt leben in El Alto 1300 Menschen auf der Straße, 40 Prozent davon sind Kinder und Jugendliche. In der schnell wachsenden Stadt siedeln sich vor allem Menschen aus den ländlichen Regionen an mit der Hoffnung auf Arbeit, die sich oft nicht erfüllt.



José Luis Salazar schlug sich vier Jahre lang auf den Straßen El Altos durch. Mit Hilfe der Organisation „Maya Paya Kimsa“ schaffte er es, von der Straße wegzukommen. Im Bild: Der Blick von El Alto hinunter in die Stadt La Paz. DKA (3)

Mehr als 70 Prozent der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. 1988 ist die ehemalige Armensiedlung von La Paz zur Stadt erhoben worden. Die Straßen in das um 1000 Meter tiefer gelegene La Paz sind kurvenreich und steil, an den Hängen klebt ein Haus nach dem anderen. Je tiefer man kommt, desto milder wird das Klima und desto wohlhabender die Bevölkerung.

Jhimmi. Es ist eine Welt für sich, in welche die Streetworker von „Maya Paya Kimsa“ regelmäßig eintauchen. Eine Welt mit traurigen Geschichten, verbunden mit Leid, Gewalt und Sucht. Der 16-jährige Jhimmi Angel Quispe zum Beispiel wurde von seinem Vater ständig geschlagen. Als er das nicht mehr ertragen konnte, ist er von zu Hause ausgerissen und ging nicht mehr zur Schule. Er landete in der sexuellen Szene, ist HIV-positiv und schnüffelt Lösungsmittel. Das Schnüffeln betäubt und lässt kurzfristig den harten Alltag auf der Straße vergessen. Um sich durchzuschlagen, stiehlt er. Jhimmi war schon einmal in einem Heim. Doch es gab zu viele Regeln und so ist er wieder abgehauen. Seit längerer Zeit hat er Kontakt zu den Streetworkern von „Maya Paya Kimsa“. Jhimmi will wieder zur Schule gehen und erneut in ein Heim ziehen.

Langer Atem. Nur schwer können sich die Straßenkinder an geregelte Abläufe und Strukturen, wie sie in einem Heim üblich sind, gewöhnen. Das ist das große Problem. „Der begleitende Wechsel von der Straße in eine Einrichtung gelingt nur mit viel Einfühlungsvermögen, Vertrauen, Kontakt halten, intensiver Betreuung und einem langen Atem“, sagt die Sozialarbeiterin Ruzena Mos-

coso. Dass die Streetworker einen guten Draht zu den jungen Leuten auf der Straße haben, ist spürbar an den herzlichen Reaktionen, wenn sie aufeinandertreffen. Die Sozialarbeiter sind mit ihren ärmellosen blauen „Maya Paya Kimsa“-Jacken samt Ausweis gut erkennbar. Mit dabei haben sie immer einen Erste-Hilfe-Rucksack, um kleine Wunden zu versorgen und mit Salben zu „streicheln“.

José Luis. Armut gepaart mit Gewalt, Drogen- und Alkoholkonsum und soziale Vernachlässigung zählen zu den häufigsten Gründen, warum Kinder auf der Straße landen. So war es auch bei José Luis Salazar. Von Mutter und Stiefvater alleine gelassen, musste er sich schon als Kind selbst um sein Essen kümmern. Als er sich mit 12 Jahren den Arm gebrochen hatte, ging es für ihn nicht ins Spital – aus Geldmangel, so die Begründung seiner Mutter. Nach Gewalttaten des Stiefvaters verbrachte José Luis mehr und mehr Zeit auf der Straße, bis er schließlich mit 13 Jahren gar nicht mehr nach Hause zurückkehrte. Zunächst arbeitete er für Minibusse und rief Ziel, Fahrtrichtung und Stationen aus. Er fand neue Freunde und rutschte mit ihnen immer tiefer in die Kriminalität ab, beging Diebstähle und fing an zu schnüffeln. Trotzdem gaben die Freunde auf der Straße mehr Halt als die eigene Mutter.

Geschafft. Als José Luis den Streetworkern von „Maya Paya Kimsa“ begegnete, kam es im seinem Leben plötzlich zu einer Kehrtwende. Der heute 17-jährige Bolivianer bat sie um Hilfe, weil sein Arm schmerzte. Die Betreuer begleiteten ihn ins Spital. Die langen Wartezeiten wurden für persönliche Gespräche ge-

nutzt und José Luis baute Vertrauen auf. Ihm wurde klar, dass er sein Leben ändern möchte. Das Team von „Maya Paya Kimsa“ stand ihm dabei zur Seite. Er machte einen Entzug, arbeitete untertags wieder als Bus-Ausrufer, ging abends in die Schule und holte seinen Abschluss nach. Derzeit ist er dabei, eine Computerausbildung zu absolvieren.

Vision. Die Arbeit bei „Maya Paya Kimsa“ verlangt viel ab. Die vielen tragischen Lebensgeschichten der Straßenkinder lassen nicht kalt, machen immer wieder aufs Neue betroffen. Doch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl und der Wille und die Liebe zur Arbeit helfen, zu helfen. Das Team hat eine Vision: Eines Tages soll es keine Straßenkinder mehr in El Alto geben. Mit ihrer Arbeit sind sie auf dem besten Weg, dieses Ziel zu erreichen.

Sternsingeraktion 2015

Im Mittelpunkt der heurigen Sternsingeraktion stehen Projekte von Partnerorganisationen der Dreikönigsaktion in Bolivien. Mit den in rund 3000 Pfarren gesammelten Spenden setzen die 85.000 Sternsingerinnen und Sternsinger ein Zeichen gegen Armut und Ausbeutung. Jedes Jahr werden damit insgesamt 500 Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika finanziert und über eine Million Menschen unterstützt.

► www.sternsingen.at

► **TV-Tipp zur Sternsingeraktion: „Hilfe unter gutem Stern – Gerechtigkeit und Schutz für Indiens Frauen“ am 1. Jänner 2015, 17.05 Uhr, ORF 2; am 3. Jänner 2015, 11.50 Uhr, 3sat.**



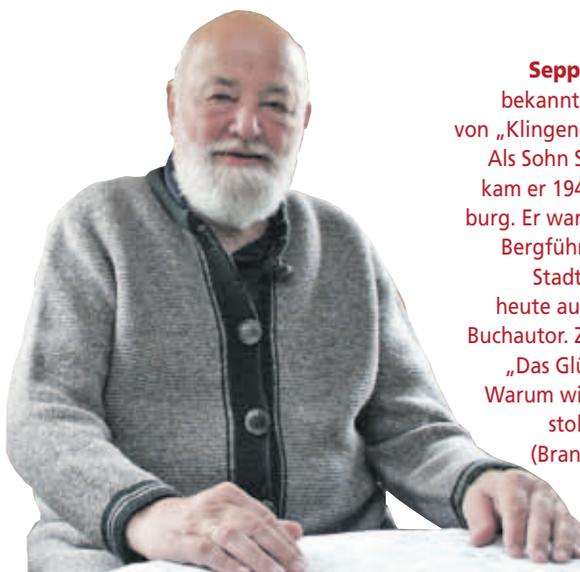
FOTOS: KNA, NIEDERLEITNER

Die Weihnachtszeit mit Gedanken von Sepp Forcher

Vom Räuchern und vom Jahreswechsel

Als Kind im Schülerheim in der Stadt Salzburg in den 40er Jahren war es für mich stets eine große Freude, in den Weihnachtsferien nach Hause auf die von meinen Eltern bewirtschaftete Schutzhütte zu kommen. Vom Bahnhof Pfarrwerfen hinauf

war es normalerweise ein Fußmarsch von drei Stunden. Ich habe oft länger gebraucht, besonders bei viel Schnee. Einmal brauchte ich zehn Stunden. Mein Vater war Bergführer und hat sich gedacht: So hart kann es gar nicht hergehen, dass es dem Buben schadet.



Sepp Forcher ist der bekannte TV-Moderator von „Klingendes Österreich“. Als Sohn Südtiroler Eltern kam er 1940 ins Land Salzburg. Er war unter anderem Bergführer, Hütten- und Stadtwirt. Forcher ist heute auch erfolgreicher Buchautor. Zuletzt erschien: „Das Glück liegt so nah. Warum wir auf Österreich stolz sein können.“ (Brandstätter-Verlag)

Meinem Vater war Religion nicht besonders wichtig, aber das traditionelle Räuchern rund um Weihnachten und Neujahr war für ihn selbstverständlich. Er hat sogar am Dachboden geräuchert und im Keller. Der Vater ging mit dem Weihrauchfass vor und ich durfte mit dem Weihbrunnen und einem Tannenästchen hintennach gehen und alles mit Weihwasser besprengen. Man wächst in die Sachen hinein, indem man assistieren darf.

Zu Silvester habe ich später als Wirt immer schauen müssen, dass das Geschäft gut läuft. Das Schönste war für mich, als ich erstmals die Nacht des Jahreswechsels durchschlafen konnte. Auch heute bleiben meine Frau und ich eigentlich nie bis Mitternacht durchgehend auf. Ein gutes neues Jahr kann man sich auch am Neujahrsmorgen noch wünschen.

Am Dreikönigstag haben wir früher immer gesagt: Du merkst schon, dass die Tage wieder länger werden. Der Weihnachtsschmuck bleibt dann bei uns immer noch traditionell bis Mariä Lichtmess hängen. Dann ist die Weihnachtszeit für uns endgültig vorbei. AUFGEZEICHNET VON H. NIEDERLEITNER



Die Sterndeuter aus dem Osten bringen zur Krippe Geschenke. Menschen, die sich auf Gottes-Suche machen, haben Wertvolles im Gepäck. Und Gottfinder – davon ist in der Bibel oft zu lesen – werden reich beschenkt.

Von diesem Schenken und Beschenkt-Werden handelt das heutige Weihnachtsrätsel. Mit einer Einheitsbibel zur Hand ist es leicht zu lösen, aber auch ohne Bibel kann man sich zum gesuchten Satz aus dem ersten Kapitel des Johannes-Evangeliums tüfteln.

Schritt 1. Auf den acht Schatztruhen, die im Text verstreut sind, stehen acht Begriffe. Sie sind Bibelstellen entnommen und beschreiben, was Gott den Menschen schenkt oder sich erwartet, dass ihm die Menschen schenken. Ordnen Sie die Schatztruhen-Begriffe richtig zu (siehe Schritt 2).

Schritt 2. Die gesuchten Bibelstellen zu den acht Schatztruhen-Begriffen sind:

Gen 24,49 – (2.)	Jes 30,18
Jes 26,12	Gen 24,49 – (1.)
Apg 5,31	Eph 3,16
2 Thess 1,7	Gen 22,17

Schlagen Sie bei den angegebenen Textstellen nach und nehmen Sie das dort gefundene Schatzkästchen-Wort. Tragen Sie von diesem Wort die angegebenen Buchstaben in die Lösungs-Leiste unten ein. (Steht z.B. 2 unter einem Buchstaben-Feld, ist der zweite Buchstabe zu nehmen.) Bei Gen 24,49 sind zwei Begriffe des Schenkens angeführt; die Ziffer in Klammer gibt an, um welchen der beiden Begriffe es im Farbkästchen geht.

Der Lösungssatz besteht aus 43 Buchstaben, für jeden ist ein Feld markiert. Auf manchem Feld steht schon der dorthin gehörende Buchstabe. Die Abstände zwischen den Farbkästchen entsprechen Wort-Zwischenräumen. In den letzten drei Farbkästchen ist also ein Wort zu bilden.

ERNST GANSINGER, ILLUSTRATION: LOIS JESNER

Teilnehmen und gewinnen!

Senden Sie die Lösung bis Freitag, 9. Jänner 2015, mit Kennwort „Weihnachtsrätsel“, an das KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch oder per E-Mail an E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Preise

1. Preis: 2 Karten für die Aufführung von „Bluthochzeit“ am Vorarlberger Landestheater.
2. Preis: „Als der Bär am Zelt anklopfte - Mit dem Fahrrad auf Hochzeitsreise um die Welt“ - Ein Buch aus dem Tyrolia Verlag.
- 3.-5. Preis: Je eine CD „Talente im Funkhaus“. Zur Verfügung gestellt vom Vorarlberger Landeskonservatorium.

Gesegnete Weihnachten!

Lösungssatz aus dem ersten Kapitel des Johannes-Evangeliums:

W				T	D			T	I	D	C	I			
2 3	4 5	3 7	5 6 2	1 9 4	7 8	5 3 4	1 9 4	1 2	2 1 3	3 10	3 4 1 2	2 5 6 7			

Gemeinsam waren die Autorin Elisabeth Böhler und die Fotografin Elke Netzer im Hofsteig unterwegs und haben besondere Momente und Emotionen passend zu den Texten im Buch in Bildern festgehalten.

ELKE NETZER



Die Melodie von Klöpplschpitz

Mit dem Geräusch der Klöppelmaschinen wuchs sie auf - es ist eng mit ihrem Leben verwoben. Nun hat Elisabeth Böhler ein Buch mit Gedichten und Prosa in Hofsteiger Mundart veröffentlicht. Der Titel: „Klöpplschpitz“.

Über Jahrzehnte waren die vier Hofsteiger Talgemeinden Hard, Lauterach, Wolfurt und Schwarzach Zentrum der kleinindustriellen Produktion der Klöpplspitze. Kein Wunder also, dass die gebürtige Schwarzacherin Elisabeth Böhler mit dem Geräusch von Klöppelmaschinen frühe Kindheitserinnerungen verbindet. „Mit meiner Oma habe ich Webfäden aus den Klöpplspitzen ausgezogen, mit meinem Opa bin ich oft in seine Klöpplerei und Weberei gegangen“, erinnert sich die Hofsteigerin. Genauso, wie die Fäden bei der Klöpplspitzenherstellung verdreht und verkreuzt werden, hat Böhler beim Schreiben Wörter und Gedanken ineinander verflochten. Herausgekommen ist ein 168 Seiten starkes Buch, gefüllt mit Gedichten und Prosa in Hofsteiger Mundart, das einen sehr persönlichen Einblick in das Leben der Autorin gibt. Ausflüge in Kindheits-

erinnerungen gehören da ebenso dazu, wie die Themen Tod, Natur, das Großelterndasein, Alltagsbeobachtungen, Familie oder Religion.

Ein ganzes Jahrzehnt hat die Produktion gedauert - davon zeugen auch die Jahreszahlen unter den Texten. „Immer dann, wenn mich etwas Erlebtes, Gehörtes oder Beobachtetes betroffen gemacht oder ‚nicht mehr losgelassen hat‘, war das Schreiben ein Ventil, eine Möglichkeit der Verarbeitung oder des Erinnerns“, erzählt Böhler. Das Zusammenführen der gesammelten „schubladierten“ Texte ging mit einem halben Jahr dann verhältnismäßig rasch. Und warum Mundart? „Der Dialekt war meine erste Sprache und ist Sinnbild für meine Heimat“, beschreibt die Autorin. Und natürlich gäbe es bei Übersetzungen für manche Mundartbegriffe keine adäquaten Ausdrücke. Und was nicht in Worte gefasst werden konnte, hat die Fotografin Elke Netzer in Bildern festgehalten. Ebenfalls zu finden in „Klöpplschpitz“.

SIMONE RINNER

► Elisabeth K. Böhler: „Klöpplschpitz“, Bucher Verlag 2014, € 18,50.

Wiehnächta

Elisabeth Böhler

Wänn as wiedr hell wird
wo-n-as dunkl gsi ischt

wiedr warm wird,
wo-n-as kalt gsi ischt,

wänn niemand meh
ganz olloa ischt,

wänn mr mitanand
redand,
tromand,
Engl hörand,

dänn ischt
Wiehnächta do!

(2005)

Archivale(n) des Monats: Stationen im Leben von Bischof Wechner

Bischof Bruno Wechner in Rom, Innsbruck, Feldkirch, Fontanella

Vor 15 Jahren, am 28. Dezember 1999, starb Bischof Bruno Wechner. Im Archiv der Diözese Feldkirch befindet sich sein Nachlass: Anhand einiger Stücke aus diesem Nachlass soll an das Leben und Wirken des ersten Feldkircher Diözesanbischofs erinnert werden. MICHAEL FLIRI

Maturant in Bregenz. Bruno Wechner, geboren 1908 in Götzis, besuchte das Gymnasium in Bregenz. Bei den Unterlagen aus seiner Schulzeit findet sich eine Grenzübergangserlaubnis aus dem Jahr 1927. Diese benötigte seine Maturaklasse für den Maturaausflug, denn die Klasse wollte nach Meersburg fahren. Zu dieser Zeit waren die Grenzverhältnisse Deutschlands, und generell das außenpolitische Verhältnis Deutschlands zu den anderen europäischen Staaten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs noch nicht stabilisiert.

Priester, Doktorand in Rom. Nach seinem Studium in Innsbruck und der Priesterweihe 1933 war Wechner für kurze Zeit Kaplan in Alberschwende, ging dann aber zum Kirchenrechtsstudium nach Rom. An der deutschsprachigen Kirche in Rom, Santa Maria dell'Anima, feierte er 1937 Weihnachten mit: die Einladung zur Feier der „deutschen Weihnacht in Rom“ liegt in der Mappe über seine römische Zeit. Als begeisterter Sänger wird er die darin abgedruckten Weihnachtslieder wohl eifrig mitgesungen haben.

Provikar in Innsbruck. In seiner Heimat hatte sich die politische Lage mit der Machter-

greifung der Nationalsozialisten grundlegend geändert. Wechners Studienkollege Paulus Rusch war neuer Apostolischer Administrator, Carl Lampert als Provikar für die Führung der Geschäfte in Innsbruck zuständig. Auch Bruno Wechner übernahm ein Amt in der Kirchenverwaltung und wurde mit dem Aufbau eines kirchlichen Gerichtes in Innsbruck betraut. Nach der Verhaftung Lamperts übernahm Bruno Wechner auch dessen Aufgaben als Provikar. Bis 1955 wohnte Bruno Wechner in Innsbruck und fuhr mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in sein Büro in der Wilhelm-Greil-Straße; davon berichtet sein abgegriffener Fahrausweis der Innsbrucker Verkehrsbetriebe.

Weihbischof in Feldkirch. Nach dem altersbedingten Rücktritt von Weihbischof Franziskus Tschann wurde Bruno Wechner sein Nachfolger in Feldkirch. Er verwaltete das Generalvikariat Feldkirch im Rahmen der Apostolischen Administrator Innsbruck-Feldkirch bis zur Errichtung der Diözese Feldkirch im Jahr 1968. Gemeinsam mit dem Apostolischen Administrator nahm er auch am II. Vatikanischen Konzil teil: auf dem Foto sehen wir die beiden Bischöfe vor dem Petersdom.

Erster Bischof von Feldkirch. Nachdem 1968 endlich die Diözese Feldkirch errichtet werden konnte, wurde Bischof Bruno Wechner erster Diözesanbischof von Feldkirch. Als solcher übte er über 21 Jahre das Hirtenamt für Vorarlberg aus. In dieser Zeit spendete er die Firmung, weihte Priester und Diakone, errichtete Pfarren, und weihte Kirchen, Kapel-

len und Altäre. Unter anderem war er auch bei der Eröffnung des Arlberg-Straßentunnels mit dabei und spendete dort den Segen. Begleitet von den Tunnelpatinnen besuchte er den Festakt zum Tunneldurchschlag 1978. Ein ganzes Fotoalbum berichtet von dieser verkehrspolitischen Weichenstellung für den Alpen transit.

Bergsteiger und Jäger aus Leidenschaft. Neben seiner Tätigkeit als Bischof ging Bischof Bruno Wechner gerne in die Berge und auf die Jagd. Seine mehrbändige Jagdchronik berichtet von vielen Erlebnissen, so etwa am Donnerstag, 1. Dezember 1966: „Mit Herrn Bezirksjägermeister nach Fontanella mit Hirschpirsch. Unweit des Dorfes, sehr in der Abend-Dämmerung, eines schüchternen Hirsches ansichtig geworden. Bei dem nicht recht guten Schußlicht zwei Schüsse getan. Am 2. Dezember bei tiefem Schnee mehrstündige Pirsch, ohne in die Lage zu kommen, einen Schuß zu tun. Nach 16 Uhr im Mitteldorf auf Ansetz, aber auf dem plötzlich in geringer Entfernung vorbeiziehenden Hirsch nicht zum Schuß gekommen; ich war zu langsam.“

Pensionist in Feldkirch. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Bischof Bruno Wechner in Feldkirch. Nach kurzer Krankheit verstarb er am 28. Dezember 1999 im Sanatorium Mehrerau und wurde in der Bischofsgruft im Feldkircher Dom beigesetzt.

► Weitere Bilder zu diesen biographischen Stationen finden Sie online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale



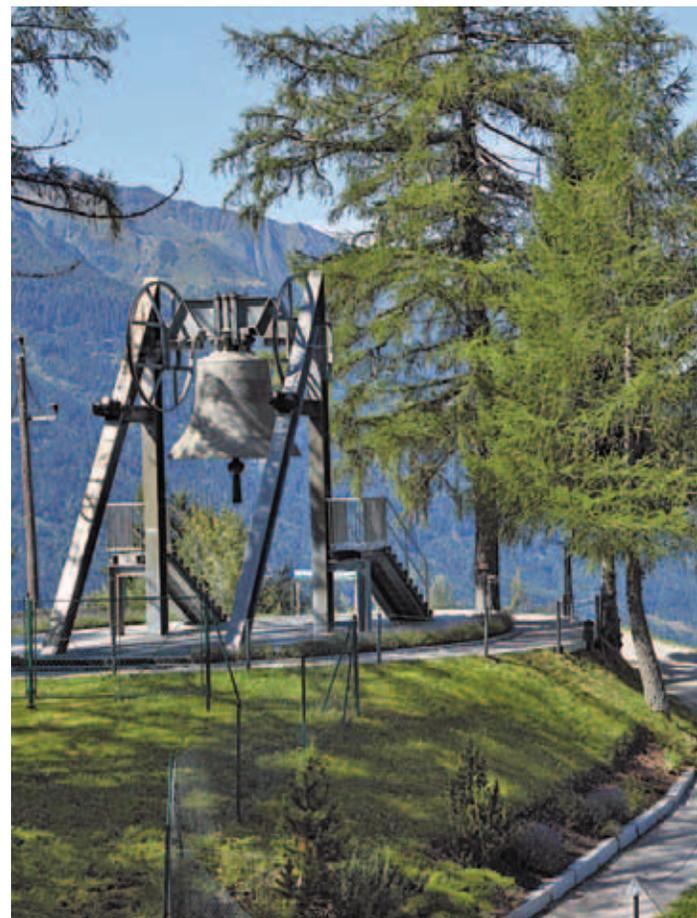
Bischof Bruno Wechner (1908-1999). Mit dem Innsbrucker Bischof Paulus Rusch beim II. Vatikanischen Konzil (li) - Besichtigung des Arlberg-Straßentunnels (Mitte) - Bergmesse (re). ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH (3)

An Sepp Forcher kommt in Österreich kaum ein Fernsehzuschauer über 30 vorbei. Seit 1986 moderiert der bärtige Mann mit Hut nun schon die Sendung „Klingendes Österreich“. Was gibt es da noch zu entdecken?

DIETMAR STEINMAIR

Nun, zu entdecken gibt es weitere Episoden aus dem Leben des G'schicht'n-Erzählers Sepp Forcher. Zu Papier gebracht in 67 Kapiteln. Der Titel des Buches mag ja noch abschrecken: „Das Glück liegt so nah - Warum wir auf Österreich stolz sein können“. Das Buch ist jedoch kein literarischer Urlaubs-Katalog der Österreich-Werbung, kein Ratgeber für Heimatlose und schon gar nicht eine pathetische Streitschrift eines EU-kritischen Nationalisten. Es ist einfach eine „Spätlese“ aus den Erlebnissen, Erfahrungen und Begegnungen Sepp Forchers. Der Salzburger bekennt mit dem Buch, warum er dankbar für und stolz auf Österreich ist.

Diese Absicht, von Forcher selbst unausgesprochen, begegnet dem Leser im Buch jedoch zum Glück nur selten. Der Autor schreibt oft lakonisch, er erzählt vor allem und interpretiert wenig. „Schauen und warten“ nennt Forcher seinen Zugang. So geht es auch dem Leser: Er muss nur immer weiterlesen und wird sogleich von der nächsten Kuriosität überrascht. Anekdote reiht sich an Geschichte, Beobachtung an Begegnung. Forcher schreibt immer persönlich, aber kaum privat, oft genug auch mit einer gehörigen Portion Selbstironie. Mit seinen weit über 80 Jahren benötigt er keine Fassaden.



Von Wien bis zum

Forcher erzählt von Bauwerken und Kostbarkeiten, von historischen Persönlichkeiten und Ereignissen, Erfindern und Feldherren, eher aus der Perspektive der Mächtigen als kritisch nachfragend. Ganz oft geht es aber - Stichwort „Schauen und warten“ - um die Natur. Die Krimmler Ache bis zu den gigantischen Wasserfällen etwa verehrt Forcher als Bild für seinen Lebenslauf: „Unbekümmerte Jugend, brausendes Vorwärtsdrängen, ruhiges kraftvolles, klares Dahinfließen und unversehens der Absturz ins Bodenlose.“

Sepp Forcher nimmt den Leser gerne mit in seine Berge, war er doch selbst in jüngeren Jahren ein versierter Alpinist. Den Mont Blanc hat er bestiegen und das Matterhorn. Doch im Rückblick ist es mit den Bergen für ihn so: „Von den Gipfeln der hohen Berge siehst du wieder nur Gipfel. Dein Horizont ist ein gipfelgezackter, weltentrückter. Während die Erhebungen am Rande der großen Gebirge mitunter den Blick freigeben bis ins Endlose.“

Manchmal kommen Forcher geradezu Lebensweisheiten aus. Als er von einem einsamen Kärntner Bergbauern erzählt, der in jungen Jahren sowohl von den Nazis als auch von den jugoslawischen Partisanen viel erleiden musste, resümiert Forcher: „Friedfertigkeit ist eine seltene Pflanze, die auf den satten Bö-

den der Niederungen kaum gedeiht. Am besten geht es ihr mit Menschen, die vom Leben stark gebeutelt wurden und später ihre Zeit nicht mit Hass und Rachegefühlen vertan, sondern auf Gottvertrauen und Verzeihung gesetzt haben.“

Forcher, so der Eindruck, respektiert alle Menschen, von denen er im Buch erzählt. Egal ob es nun Deutsche, Slawen oder Italiener sind. Manche Episoden führen bis nach Krakau, auf den Monte Grappa und an den Isonzo, nach Straßburg und in die französischen Alpen. Eines der schönsten Bilder für Österreich aber begegnet Forcher beim Heurigen in Wien. Dort kommt er auf den „G'mischten Satz“ zu sprechen, also die Methode der Winzer, verschiedene Rebsorten anzupflanzen, um auch in schlechten Jahren genügend Ertrag zu haben. Forcher schreibt: „Wenn ich so beim zweiten Glas sitze, denke ich mir, wir Österreicher sind ja auch so ein G'mischter Satz. Zusammengemischt aus verschiedenen Sorten, miteinander aufgewachsen, von unterschiedlichen Anlagen und Reifegraden. Vom Versuch, Sortenreinheit zu erzielen, blieb nur ein ungenießbarer Bodensatz übrig. Der Unterschied zwischen Bodensatz und G'mischtem Satz macht deutlich, welche eine glückliche Mischung wir Österreicher sind. Süß und sauer, lieblich und kratzig, früh gereift und spät gelesen, noch nicht ganz ausgegoren, aber trotzdem genießbar.“

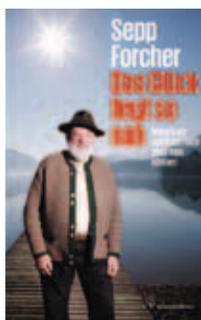


FRIEDENSGLOCKE IN MÖSERN BEI TELFS/TIROL. BILD: FELDER IMAGES

Isonzo

Forcher erzählt in seinem Buch frei aus seinem reichen Leben, in dem ihm Zufälle schöne Geschichten schenken. Wie jene, als der TV-Publikumsliebbling zum Botschafter der Friedensglocke in Mösern bei Telfs in Tirol erkoren wurde. Forcher fiel beim Festakt ein etwas abseits stehender Mann auf. Man sagte ihm, dieser sei als Vertretung der vielen türkischen Einwohner von Telfs eingeladen worden. Forcher gesellte sich zu ihm, um ein paar Worte zu wechseln. Der Mann drehte sich um, wies mit einer großen Geste auf die Berge und das Land und sagte dann in breitstem Tiroler Dialekt:

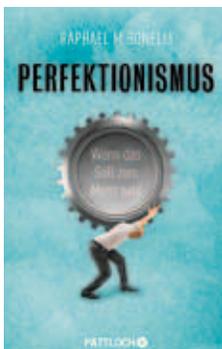
„SAG, ISCH ES BEI INS NIT SCHIAN?“



► **Sepp Forcher, Das Glück liegt so nah.** Warum wir auf Österreich stolz sein können. Brandstätter 2014. 160 Seiten, gebunden, € 19,90.

Der Beitrag erschien erstmals in „BESTE SEITEN - Extrablatt der österreichischen Zeitungen und Magazine zur Buch Wien - November 2014“

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Raphael Bonelli: Perfektionismus

– Wenn das Soll zum Muss wird.

Pattloch Verlag, 333 Seiten, € 20,60.

PATTLÖCH

Sie wundern sich vielleicht, warum wir als Buchtipp aus der Arche in der Weihnachtsausgabe ausgerechnet das erst kürzlich erschienene Buch vom Psychiater und Psychotherapeut Raphael Bonelli wählen, aber ich finde, dass es ausgezeichnet zum Weihnachtsfest passt: dieses Fest, das wir oft mit „perfekten Auftritten“, perfekten Weihnachtsmenüs“ und Geschenken überfrachten.

Was der Autor selbst in einem Interview in der Zeitschrift „Psychologie heute“ meint, möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, denn es hat auch mich neugierig gemacht, wenn er auf die Frage, wie Menschen selbst mit ihren perfektionistischen Zügen

umgehen können, antwortet: „Sie können beispielsweise ein Buch darüber lesen – möglichst eines mit Patientengeschichten und über diese als ersten Schritt staunen.“ (In seinem befinden sich 77 davon) „In einem zweiten Schritt können sie dann Ähnlichkeiten zu ihrem eigenen Verhalten wahrnehmen. Ganz wichtig ist der dritte Schritt: Die Betroffenen sollten über sich selbst lachen können. Humor ist für mich der Königsweg.“ In diesem Sinne wünschen wir Ihnen auch speziell an Weihnachten eine gesunde Portion Humor. Und viele Situationen, in denen Sie selbst über sich lachen.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Kirchstraße 14
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at
www.buchhandlung-arche.net

► **Achtung:** Wir haben nur noch bis Mi 24. Dezember 2014, 12 Uhr, am bisherigen Standort, Kirchstraße 14 geöffnet.

► **Ab Mi 7. Jänner 2015** öffnen wir unsere Pforten im neuen „Haus der Kirche“, Rathausstraße 25, Bregenz.

STREIFLICHT: ADVENT IM GLASHAUS

Das vermutlich älteste Glashaus Vorarlbergs erstrahlte im heimeligen Glanz des Kerzenlichtes, als die Besucher am dritten Adventssonntag den Gedanken von Schwester Agnes folgten.

Musikalisch wurde sie von der Familie Moosbrugger aus Wolfurt begleitet, die in dem bald 140-jährigen Gebäude zusätzlichen Charme verbreiteten. Den Besitzerinnen des Glashauses, die Dominikanerinnen Schwestern vom Kloster Marienberg in Bregenz, war es ein Anliegen einen Beitrag zur Adventsfeier der Initiative für traditionelle Nutztierassen und Kulturpflanzen in Vorarlberg zu leisten. Die Initiati-

ve fühlt sich in besonderer Weise dem landwirtschaftlichen Erbe unserer Vorfahren verpflichtet. In der Übernahme von wichtigen Prinzipien wie z.B. standortangepasste Tier- und Pflanzenzucht, nachhaltige Bewirtschaftung der Kulturlandschaft sehen die Mitglieder einen zukunftsfähigen Weg.

Der Junggärtner Nikolai Jochum ist zu dieser Initiative gestoßen und hat seinen Betrieb im Garten des Klosters geöffnet. Jochum bewirtschaftet ihn in Zusammenarbeit mit Kollegen und verkauft die Produkte auf dem Wolfurter Wochenmarkt und dem Leutbühelmarkt in Bregenz.

E. FEUERSTEIN / RED

Erlebe Ergreifendes im Heiligen Land

Komm einmal dahin, wo alles begann



www.goisrael.de

Reiseangebote

LÖW TOURISTIK | „Auf den Spuren Jesu mit franziskanischer Begleitung“ | Rundreise zu den Wirkungsstätten Jesu im Heiligen Land, 8 Tg., ÜVP/DZ in ****Hotels, inkl. Busfahrten, Eintritte, dt. Rsl., Flug mit Austrian, ab € 1.390,- p.P. | Tel.: +43-2236-90508 | www.loewtouristik.at

BOTROS TOURS | „Geschichte, Kultur & Begegnung“ | Rundreise durch das historische, spirituelle und biblische Israel, 7 ÜHP/DZ in Mittelkl.hotels, inkl. Transfer, Besichtigungen, dt. Rsl., Flug, ab € 1.390,- p.P. | Tel.: +43-1-50388800 | www.botrostours.at



Pilgern im Heiligen Land

ISRAEL
Land of Creation

teletipps

28. 12. 2014 bis 3. 1. 2015

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

SONNTAG, 28. DEZEMBER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Hochheim/Main mit Pfarrer Markus Schmidt und Pater Lukas Rüdiger. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion). **ORF 2**

20.15 Uhr: Udo Jürgens: Einfach ich (Musik)

Konzertausschnitte aus der letzten Tour des Ausnahmekünstlers Udo Jürgens. **ServusTV**

20.15 Uhr: ORF 2/ARD Tatort (Krimireihe) **ZDF** Katie Fforde: Martha tanzt (Reihe)

22.00 Uhr: Universum History Spezial: Prinz Eugen und das Osmanische Reich – Mehr als nur Feinde (Dokumentation)

Die Schlacht von Zeta im Jahr 1697, die bis heute das christlich-muslimische Verhältnis prägt. **ORF 2**

MONTAG, 29. DEZEMBER

20.15 Uhr: Armageddon – Der Einschlag (1+2/2; Dokumentation)

Spannendes Doku-Drama über die Konsequenzen eines fiktiven Kometeneinschlages. **ORF III**

20.15 Uhr: ORFeins Kein Mittel gegen Liebe (Spielfilm) **BR** Die Zeit der Kraniche (TV-Film)

21.55 Uhr: Der Blender – The Imposter (Dokumentation)

Film über einen letzten Hoffnungsschimmer, verzweifelte Eltern und einen Hochstapler. **ServusTV**

DIENSTAG, 30. DEZEMBER

20.15 Uhr: Tod einer Polizistin (Fernsehfilm, D 2012)

Mit Götz George, Jürgen Vogel u.a. – Regie: Matti Geschonneck – Spannend inszenierter, vorzüglich gespielter Kriminalfilm, dem eine grandiose Auslotung seiner Charaktere gelingt. **ZDF**

20.15 Uhr: ORFeins Soko Donau (Krimireihe) **BR** Monika Gruber live 2013 (Comedy)

21.45 Uhr: Kräuter, Kreuzfixe, Quacksalber – Medizin im Mittelalter (Dokumentation)

Von den mittelalterlichen Denk- und Forschungsverböten der christlichen Welt und einer toleranteren und wissenschaftsfreundlichen Kultur des Islam. **ARD**

MITTWOCH, 31. DEZEMBER

16.40 Uhr: Vesperandacht zum Jahresschluss: Ökumenischer Gottesdienst (Religion)

Live aus der Propsteikirche St. Johann in Bremen. Mit Pastorin Jeanette Querfurth und Propst Dr. Martin Schomake. **ARD**

19.48 Uhr: Kardinal Christoph Schönborn zum Jahreswechsel (Religion). **ORF 2**

20.15 Uhr: ORFeins Wir sind Kaiser **ORF 2/ARD** Silvesterstadt (Musikshow)

DONNERSTAG, 1. JÄNNER

9.55 Uhr: Neujahrsgottesdienst mit Papst Franziskus (Religion)

Live aus der Peterskirche in Rom. **BR**



ORF/ARD

29./30.12., 20.15 Uhr: Der Medicus (1+2/2; Spielfilm, D 2012)

Mit Tom Payne, Stellan Skarsgård u.a. – Regie: Philipp Stölzl – England im 11. Jahrhundert: der junge Waise Rob Cole zieht mit einem Bader durch England. Schon da zeigt sich seine außergewöhnliche Begabung für die Heilung von Menschen. Er bricht in den Orient auf, um Schüler des Gelehrten Ibn Sina zu werden. – Episich-aufwändige Abenteuerverfilmung des Bestsellers von Noah Gordon. **ORF 2/ARD**

10.15 Uhr: Neujahrsgottesdienst (Religion)

Aus der Frauenkirche in Dresden. **ZDF**

11.45 Uhr: Papst Franziskus betet den Angelus (Religion). **BR**

12.15 Uhr: Gott und die Welt: Wintermärchen Sankt Petersburg – Glanz und Schatten einer Metropole (Religion). **ARD**

18.50 Uhr: Bischof Michael Bünker zum Neuen Jahr (Religion). **ORF 2**

20.15 Uhr: James Bond – Skyfall (Spielfilm, GB/USA 2012)

Mit Daniel Craig, Judi Dench u.a. – Regie: Sam Mendes – Der 23. Film der „James Bond“-Reihe pendelt intelligent und unterhaltsam zwischen

spektulärer Action und pointiertem Schlagabtausch. **ORFeins**

20.15 Uhr: ORF 2/ZDF Das Traumschiff (Reihe) **ARD** Tatort (Krimireihe)

FREITAG, 2. JÄNNER

20.15 Uhr: Der rosarote Panther (Spielfilm, USA 1963)

Mit David Niven, Peter Sellers u.a. – Regie: Blake Edwards – Elegante inszenierte Gaunerkomödie um einen Meisterdieb und einen tollpatschigen Polizisten. **3sat**

20.15 Uhr: ORFeins Verrückt nach dir (Spielfilm) **ORF 2/ZDF** Der Alte (Krimireihe)

21.50 Uhr: Indien (Spielfilm, A 1993)

Mit Josef Hader, Alfred Dorfer u.a. – Regie: Paul Harather – Film zwischen hinreißend komischen Dialog-Attacken und ernst-melancholischem Melodram. **ORF III**

SAMSTAG, 3. JÄNNER

20.15 Uhr: Tod in den Bergen (Fernsehfilm, A/D 2012)

Mit Ursula Strauss, Robert Atzorn u.a. – Regie: Nils Willbrandt – Spannender von einem versierten Darstellerensemble getragener Fernsehkrimi, der in die Abgründe dörflicher Idylle blickt. **ORF 2**

20.15 Uhr: Die ersten Windsors: King George V. (1/2; Dokumentation)

2. Teil im direkten Anschluss. **arte**

20.15 Uhr: ORFeins Bad Teacher (Spielfilm) **BR** Der Schatz im Silbersee (Spielfilm)

radiophon



Dr. Karl Wallner O.Cist.

Stift Heiligenkreuz, Niederösterreich

CHRISTIAN HUSAR

So/Do/Sa 6.10 Uhr, Mo–Mi; Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

„In der sogenannten Weihnachtsoktav kann man nochmals das Geheimnis meditieren, dass Gott uns in Jesus nahe gekommen ist. Genau am 8. Tag nach Weihnachten rutscht dann das alte Jahr in das neue.“ **ÖR**

Zwischenruf ... von Landessuperintendent Thomas Hennefeld (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. (So) U.a. Bibelkommentar von Regina Polak zu „Das Zeugnis des Simeon und der Hanna über Jesus“ (Lk 2,22-40) – (Do) U.a. Bibelkommentar von Wolfgang Treitler zu „Die Geburt Jesu“ (Lk 2,16-21). 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Was werden die Tage bringen?!“ – Die Schauspieler Katharina Straßer und Gottfried Neuner lesen Texte zum Jahreswechsel. Mo–Mi; Fr/Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo–Mi; Fr 18.55, **Ö1**

Memo. „Zeitgeschichte hören“ – Große Momente im Radio 1945 bis 1955. Do 19.04, **Ö1**

Tao. „Ein Tropfen Cola für Pachamama“ – Andine Spiritualität und Synkretismus in Bolivien. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz

Täglich.

16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) „Menschen in der Zeit“ von Aldo Parmeggiani. Johann Weyringer – Zeichner – Maler – Bildhauer (Di) Radioakademie: „Die Päpste und Weihnachten“



FURI

Katholische Gottesdienste.

So 10.00 Uhr: Aus der **Pfarrkirche Sulzberg**. Mit Pfarrer Peter Loretz. **ÖR**

Do 10.00 Uhr: Aus der Hauskapelle St. Josef, Bischofshof Eisenstadt. Mit Diözesanbischof Mag. Dr. Ägidius Zsifkovics (Foto). **ÖR**

SONNTAG, 4. JÄNNER

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Kreuzkirche der Evang.-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) in Oldenburg. Mit Pastor Carsten Hokema. **ZDF**

12.25 Uhr: Orientierung (Religion). **ORF 2**

17.00 Uhr: Ich – Einfach unverbesserlich (Animationsfilm, USA 2010) **ZDF**

20.15 Uhr: Drei verliebte Diebe (Spielfilm, USA 2009)
Mit Christopher Walken, Morgan Freeman u.a. – Regie: Peter Hewitt – Kostliche Komödie um drei verschrobene Amateurgänger. **EinsFestival**

MONTAG, 5. JÄNNER

20.15 Uhr: Die Vermessung der Welt (Spielfilm, D/A 2012)

Mit Albrecht Abraham Schuch, Florian David Fitz u.a. – Regie: Detlev Buck – Abenteuerliche, melancholisch-komische Doppelbiografie zweier zeitgebundener Einzelforscher. **ORF 2/ARD**

20.15 Uhr: Einsteins verlorenes Gehirn (Dokumentation)

Wie ein Pathologe Albert Einsteins Gehirn stahl, um seinem Genius auf die Spur zu kommen. **ORF III**

DIENSTAG, 6. JÄNNER

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst zum Dreikönigsfest (Religion)



ORF/BLINK FILMS/KUNI TAKAHASHI

Fr., 9.1., 22.40 Uhr: Universum History: Arche Noah – Mythos und Wahrheit (Dokumentation)

In den Erzählungen der Bibel war die Arche ein gigantisches Boot, das allen Tieren in Paaren und acht Menschen Platz und Schutz vor der Flut bot. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse legen nahe, dass die Arche Noah rund war. Darauf deutet jedenfalls eine fast 4.000 Jahre alte Tafel aus Ton hin, die aus dem alten Mesopotamien, dem heutigen Irak, stammt. – Neue wissenschaftliche Erkenntnisse rund um den Mythos „Arche Noah“. **ORF 2**

Übertragung aus der Basilika Waldsassen. Mit Stadtpfarrer Thomas Vogl. **BR**

11.00 Uhr: Zeit und Ewigkeit: Gedanken zum Dreikönigsfest (Religion)

Von Äbtissin M. Laetitia Fech OCist. **BR**

12.15 Uhr: Cultus: Der Feiertag im Kirchenjahr – Heiligen Drei Könige (Religion, Wh. 15.10). **ORF III**

19.52 Uhr: Feierabend: Gefährlicher Einsatz – Ein Arzt im Kampf gegen Ebola (Religion)

Der Wiener Arzt Michael Kühnel-Rouchouze bei seinem selbstlosen Einsatz gegen Ebola. **ORF 2**

MITTWOCH, 7. JÄNNER

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Einfach leben, beten, sein – Pater Anselm Grün (Religion)

Pater Anselm Grün über seine eigenen Erfahrungen mit dem Älterwerden. **BR**

20.15 Uhr: Nie mehr wie immer (Fernsehfilm, D 2014)

Mit Franziska Walser, Edgar Selge u.a. – Regie: Petra Katharina Wagner – Subtil-spannender Thriller um ein dunkles Geheimnis aus der Vergangenheit, mit formidablen Hauptdarstellern. **ARD**

DONNERSTAG, 8. JÄNNER

20.15 Uhr: DOKeins: Angst – Die Mutter aller Dinge (Dokumentation)

Das Gefühl der Angst, das den Menschen seit jeher bestimmt, aber auch vorantreibt. **ORFeins**

20.15 Uhr: Früher Kampf ins Leben (Dokumentation)

Extreme Frühgeburten und ethische Gründe für die unterschiedlichen Behandlungen und Herangehensweisen. **3sat**

FREITAG, 9. JÄNNER

12.00 Uhr: Gesichter des Islam (1/3; Dokumentation)

Doku-Reihe über die religiösen Grundlagen und die Vielfalt des Islam. **3sat**

20.15 Uhr: Das gespaltene Dorf (Fernsehfilm, D/FR 2014)

Mit Laurent Stocker, Katja Riemann u.a. – Regie: Gabriel Le Bomin – Das umweltpolitisch brisante The-

ma Atommüllentsorgung, mit viel Charme und Witz aufbereitet. **arte**

SAMSTAG, 10. JÄNNER

20.15 Uhr: Gott des Gemetzels (Spielfilm, FR/D/PL/ES 2011)
Mit Jodie Foster, Christoph Waltz u.a. – Regie: Roman Polanski – Klug inszeniertes Kammerstück über die „Dünnhäutigkeit“ guter Umgangsformen und kultivierten Verhaltens. **BR**

NACHBAUR REISEN

*Wir wünschen Ihnen
gesegnete Festtage sowie
viel Glück, Gesundheit und
Zuversicht im neuen
Jahr 2015!*

KIRCHENBLATT Leserreisen

25.4. - 1.5.	Portugal/Fatima	1.395,-
2. - 9.5.	Zypern Süd + Nord	1.645,-
4. - 8.5.	Flandern/Brüssel	649,-
8. - 16.6.	Georgien	1.498,-
11. - 18.7.	Polen/Krakau	895,-
12. - 19.8.	Seine-Kreuzfahrt	1.585,-
2. - 6.9.	Apulien/Gargano	995,-
9. - 13.9.	Rheingau/Bingen	695,-
5. - 9.10.	Burgund	595,-
5. - 15.11.	Israel - Jordanien	1.995,-

MALLORCA Mandelblüte

15. - 22.2. mit Anneliese Nachbaur
Bus Zürich, Flug, HP, 4* im Süden **629,-**

MAROKKO Königsstädte

10. - 17.3. mit Anneliese Nachbaur
Bus, Flug, Rundreise, VP ... **1.190,-**

MADEIRA Perle im Atlantik

19. - 26.3. **1.090,-** 14. - 21.5. **1.290,-**
Bus München, Flug, 4*-Hotel, HP,
Ausflüge mit Anneliese Nachbaur

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

radiophon



Mag. Gilbert Schandera
Kurat im Dekanat Gmunden/OÖ

JOHANNES BERGER

So/Di/Sa 6.10 Uhr, Mo; Mi-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Der Glaube ist nicht lebendig durch Dogmen, sondern durch Erfahrungen. Die Bibel ist eine Sammlung von Gottes- und Glaubenserfahrungen. Ich versuche in dieser Woche, zu einem Gespür für solche Erfahrungen im Alltag zu führen. **ÖR**



GEMEINDE BARTHOLOMÄBERG

Katholische Gottesdienste.

So 10.00 Uhr:

Aus der **Pfarre Gantschier**. Mit Pfarrer Hans Tinkhauser (Foto). **ÖR**

Di 10.00 Uhr:

Aus der Pfarre St. Veit am Vogau/Stmk. Mit Pfarrer Mag. Robert Strohmaier, Diakon Johann Pock. **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

100.000 Euro als Glücksbringer für 2015

Lotto „6 aus 45“ verlost zum Jahreswechsel 10 x 100.000 Euro extra

Das alte Jahr erfolgreich ausklingen lassen, und mit einem – finanziellen – Knalleffekt ins neue Jahr starten: Lotto „6 aus 45“ macht's möglich, und zwar für zehn Spielteilnehmer/innen, unabhängig von deren gespielten Zahlen.

Unter allen Lotto-Tipps, die an zumindest einer der drei Ziehungen von Mittwoch, 24. Dezember bis Mittwoch, 31. Dezember 2014 mitspielen, werden zehn Mal 100.000 Euro ausgespielt. Die Verlosung erfolgt am Mittwoch, dem 31. Dezember.

Lotto verfeinert damit diesen zehn Glücklichen den Silvesterabend und ergänzt das traditionelle Programm des Bleigießens, des Feuerwerk-Zündens und des Donauwalzer-Tanzens um einen äußerst lukrativen Glücksbringer. Die gewinnbringenden Quittungsnummern werden unmittelbar nach der Ziehung u.a. im Internet unter www.win2day.at bekannt gegeben. Die Gewinner werden gebeten, sich beim Kunden Service Center der Österreichischen Lotterien unter Tel. 0810 100 200 zu melden.

Weihnachten und Neujahr



RAINER STROPEK/FLICKR

Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

TERMINE

► **Weihnachten für Väter** in Trennungssituationen. Weihnachts-Gottesdienst mit anschließender Agape. **Mi 24. Dezember, 14 bis 16 Uhr**, Wallfahrtskirche, Bildstein.

► **Eine himmlische Aufregung.** Weihnachtsmusical der Kisi-Kids. Eintritt: Freiwillige Spenden. www.kisi.at
Mi 24. Dezember, 16 Uhr, Pfarrkirche, Hittisau.

► **Basilikachor Rankweil**
Mi 24. Dezember, 23 Uhr, Mette mit Motetten.
Do 25. Dezember, 11 Uhr, „Missa brevis in G“ von W. A. Mozart.
Di 6. Jänner, 9 Uhr, Missa „Laetatus sum“ von Wolfram Menschik, jeweils Basilika Rankweil.

► **Jacob de Haan Messe** mit dem Kirchenchor Schwarzach und dem Operettenchor Vorarlberg.
Do 25. Dezember, 9 Uhr, Pfarrkirche, Schwarzach.
Di 6. Jänner, 10.15 Uhr, Pfarrkirche, Bildstein.

► **Weihnachtsgottesdienst** mit dem Kirchenchor Herz-Jesu und der „Missa solemnis in C“ von W. A. Mozart. Mitwirkende u.a.: Miriam Feuersinger und Helmut Binder. Leitung: Wolfgang Schwendinger.
Do 25. Dezember, 19.30 Uhr, Kirche Herz-Jesu, Bregenz.

► **Familiengebete** mit Familiensegnung durch Pfarrer Pio Reinprecht.
So 28. Dezember, 17.30 Uhr, Familienkapelle, Fraxern.

► **Silvester einmal anders.** Mit passenden Musikstücken und Texten zum Thema Jahreswechsel mit Bruno Oberhammer (Orgel) und Kurt Sternik (Texte). Freiwillige Spenden.
Mi 31. Dezember, 22.22(!) bis 23.30 Uhr, Pfarrkirche, Höchst.

► **wellawaeg.** Jugendgottesdienst mit Musik aus der Dose.
So 4. Jänner, 18 Uhr, Pfarrheim, Marktplatz 4, Feldkirch.

Eine Liturgie für Männer mit Feuer, Wein und Brot

Zwischen den Jahren

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr galten früher als „Zeit zwischen den Jahren“, zwischen altem und neuem Jahr - eine gute Zeit, um einmal innezuhalten.

Eine gute Zeit auch, um „altes Geröll“, das man nicht ins neue Jahr mitzunehmen braucht, loszuwerden. Dinge, die daneben gingen, einige Verletzungen, Schrammen oder Dinge, die wir lieber nicht getan hätten - die gemeinsam dem Feuer übergeben werden. Das Trinken des gesegneten Johannisweins schließlich markiert den Blick in die Zukunft. Der Legende nach bedeutete das Trinken des Johannisweins: „Das Gift des Bösen soll uns nicht schaden“. Bitte zwei

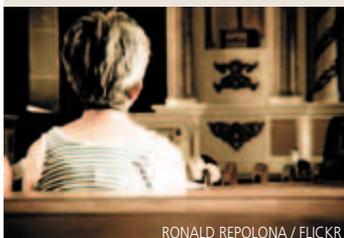


Gemeinsam „alte Dinge entsorgen“. JOHANNES SCHWENDINGER

Flaschen Wein mitbringen (eine zum nach Hause Mitnehmen für die Angehörigen).

► **Information** bei Peter Flatz, E peter.flatz@hotmail.com
► **Sa 27. Dezember, 19 Uhr**, Pfarrkirche, Bildstein.

TIPPS DER REDAKTION



RONALD REPOLONA / FLICKR

► **Emmaustreffen.** Hinter jeder Berufung zum Priestertum steht das starke und innige Gebet von jemandem. Gemeinsames Gebet für Priesterberufungen mit Pfr. Varghese Georg Thaniyath. Jeden ersten Sonntag im Monat. Das Treffen beginnt mit einer Eucharistiefieier.
So 4. Jänner, 18 Uhr, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.



BIKEMIKÉ / WIKICOMMONS

► **Frei-Zeit mit Jesus.** Angebot der Charismatischen Erneuerung mit geistlichen Schwerpunkten und gleichzeitiger Erholung. Kosten pro Person: € 145,- / Frühbucher bis 6. Juli: € 125,-
Info: E ce.oe@erneuerung.at, T 02757 7305, www.erneuerung.at
So 23. bis Sa 29. August, Windischgarsten, Oberösterreich.

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.
Vertraulich. kompetent, kostenlos.

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

Feuerbestattung - der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Schweigen für Frieden.** Öffentlicher Schweigekreis für „alle, die guten Willens sind“, um den Frieden zu suchen und Versöhnung zu üben.
Mo 5. Jänner, 18 bis 18.30 Uhr, Bregenzer Kornmarktplatz.

► **Konzert** mit der Familie Breuss. Klassische Musik, moderne Kirchenmusik sowie Musik zur Weihnachtszeit. Eintritt: Freiwillige Spenden.
Di 6. Jänner, 19.30 Uhr, Pfarrkirche, Weiler .

► **Vorbereitungstagung** für den Weltgebetstag der Frauen.
Fr 9. Jänner, 14 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Hinweis

► Die nächste Ausgabe des Kirchenblatts erscheint am **8. Jänner 2015.**

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTARE**Die EU und die Unzufriedenheit**

Als vor 20 Jahren, am 1. Jänner 1995, Österreich der EU beiträt, hatten zuvor zwei Drittel der Wahlberechtigten für diesen Beitritt gestimmt. Heute hat man den Eindruck, dass viele Landsleute mit der EU unzufrieden sind. Nur: Behauptungen, ohne EU ginge es uns im Großen und Ganzen besser, stehen auf schwachen Beinen: Erstens ist eine Was-wäre-gewesen-wenn-Konstruktion eine Vermutung, die angesichts von 20 Jahren extrem viele Unsicherheiten birgt. Zweitens: Ja, die EU hat enorme Probleme. Aber auf der Positiv-Liste wird – vom Friedensprojekt EU einmal abgesehen – vieles ausgeblendet: Man kann zum Beispiel zu Recht die Atomlobby in der EU kritisieren. Nur sollte man nicht übersehen, dass uns die EU-Strukturen auch Möglichkeiten geben, dagegen politisch und juristisch vorzugehen. **HEINZ NIEDERLEITNER**

Das Eis brechen. Die Arme ausbreiten.

Neu starten. Aufeinander zugehen. Sich annähern. Miteinander Reden. Die Feindschaft begraben. Aus der Isolation holen. Andere Wege einschlagen. Lösungen finden. Verhärtetes knacken. Das Eis brechen. Feindschaften begraben. Einen Schlusstrich ziehen. Die Lage entschärfen. Schranken öffnen. Blockaden bezwingen. Hindernisse überwinden. Ketten sprengen. Die Mauern niederreißen. Den Kurs wechseln. Die Arme ausbreiten. Vermitteln. So wie Papst Franziskus. Er hat viel dazu beigetragen, dass sich die USA und Kuba nach 53 Jahren wieder annähern. Über Monate gab es diplomatische Verhandlungen. Es ist ein wahrlich historischer Schritt, den US-Präsident Barack Obama nun folglich hier setzte.

SUSANNE HUBER**KOPF DER WOCHE: NIKO BLAZEVIC, ELEKTRIKER UND GLÖCKNER****Am Schalter der Pummerin**

In der Nacht zum 1. Jänner begrüßt die Pummerin wieder das neue Jahr. Doch hörbar wird die große Glocke im Wiener Stephansdom erst durch Niko Blazevic.

HEINZ NIEDERLEITNER

„Wenn ich die beiden Motoren des Geläutes einschalte, dauert es zwischen 20 und 21 Sekunden, bis der erste Ton der Pummerin zu hören ist. Das ist immerhin eine Masse von fast 22 Tonnen, die sich da bewegt. Die Motoren dienen zum Schluss auch als Bremse, sonst würde die Glocke bis zu acht Minuten nachschwingen“, erzählt der 44-jährige Elektriker. „Es ist schon eindrucksvoll, da im Nordturm zu stehen –



PRIVAT

„Während des Läutens habe ich die Pummerin im Blick. Da schwingen immerhin fast 22 Tonnen.“
NIKO BLAZEVIC

natürlich mit Hörschutz.“ Das gehört nämlich zu den Aufgaben des Glöckners der Pummerin: Während des Läutens wird die 1951 in St. Florian bei Linz gegossene Glocke und ihr Glockenstuhl aus Sicherheitsgründen ständig beobachtet.

Tatsächlich ging beim Neujahrsläuten 1952/53 der Klöppel kaputt. Der stammte noch von der alten Pummerin, die beim Brand des Stephansdoms 1945 abstürzte. Ihr Metall, das von Kanonen der Wiener Türkenbelagerung 1683 stammte, wurde auch für die neue Pummerin verwendet, die Niko Blazevic zum Jahreswechsel läuten lässt.

Läutordnung. Alltag ist das für ihn aber nicht: Die Pummerin ist an sich nur zu kirchlichen Hochfesten, am Nationalfeiertag oder beim Jahreswechsel zu hören. Außerhalb dieser Ordnung sind es seltene Anlässe wie eine Papstwahl, welche die Pummerin erklingen lassen. Blazevic hat im Stephansdom verschiedene Aufgaben – als Elektriker, aber auch im Aufsichtsdienst. Zu Silvester wird der Wiener die Pummerin bei der Jahresschlussandacht läuten, dann ein paar Stunden mit seiner Frau und seinen beiden Kindern verbringen, bis er sich auf den Weg macht, um mit der Pummerin das Jahr 2015 zu begrüßen. Lange feiern wird er danach nicht, denn am Neujahrstag hat er wieder Dienst im Dom.

ZU GUTER LETZT**Sprachkenntnisse und mehr**

An der VHS Götzis hat im November ein neuer Kurs gestartet: ein „Fachsprachkurs für Imame und muslimische Seelsorger/innen“. Entwickelt wurde das Konzept dafür vom Österreichischen Integrationsfond (ÖIF). Vorarlberg ist das erste Bundesland, das den Kurs übernimmt und adaptiert.

Denn vermittelt werden nicht nur Deutschkenntnisse, sondern auch Wissen über Land und Leute. Dabei werden Themen bearbeitet, die den Bedürfnissen der Teilnehmenden entsprechen. Jugendkultur zum Beispiel oder Soziales. Auch die Geschichte des Landes gehört zum Kursinhalt. Nähergebracht werden solche Themen auch in Form von Exkursionen. Im direkten Kon-

takt wird Vernetzung auf vielen Ebenen ermöglicht. Die Organisation des Kurses war durch die gute Zusammenarbeit von vier Institutionen möglich: VHS Götzis, Islamische Glaubensgemeinschaft Vorarlberg, Land Vorarlberg und ÖIF. Der besondere Sprachkurs ist ein guter Beitrag zur Integration. **BEGLE**

► Mehr dazu online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at

HUMOR

Er: „Ich werde heuer unseren Christbaumsschmuck selber basteln. Ich habe alles schon im Kopf!“ -
Sie: „Super, ich liebe Strohsterne!“

**s' Kirchamüse**

Endlich. I hons drwartat. Wia a klis Kind freu i mi immr uf Wiehnächta. D'Mette isch mine Lieblingsmess. Mis liabschte Plätzle döt? Natürlich bi d'r Kripp. Ganz noch bim Christkind. Froh, dass i a Müsle bin.